

lehrer nrw

Verband für den Sekundarbereich



Qualitätsprüfung: Genormte Bildung

Pädagogik & Hochschulpublishing - Graf-Adolf-Strasse 84 - 40210 Düsseldorf - Foto: Fotolia

3 Aufgespießt
Neue Ketzer
braucht das Land

4 Im Brennpunkt
Neues aus
'Bad' Köln

13 Dossier
Post-Bildung:
Vom Unort der
Wissenschaft

18 Schule & Politik
Qualitätsanalyse?
Ja – aber nicht so!

lehrer nrw – G 1781 –
erscheint sieben Mal jährlich
als Zeitschrift des
'*lehrer nrw*' – Verband für
den Sekundarbereich

Der Bezugspreis ist für
Mitglieder des '*lehrer nrw*'
im Mitgliedsbeitrag enthal-
ten. Preis für Nichtmitglieder
im Jahresabonnement:
€ 35,- inklusive Porto

Herausgeber und Geschäftsstelle

lehrer nrw
Nordrhein-Westfalen,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 1 64 09 71,
Fax: 02 11 / 1 64 09 72,
Web: www.lehrernrw.de

Redaktion

Brigitte Balbach,
Heribert Brabeck, Ulrich
Brambach, Frank Görgens,
Michael König, Jochen
Smets, Düsseldorf

Verlag und Anzeigenverwaltung

PÄDAGOGIK &
HOCHSCHUL VERLAG –
dphv-verlags-
gesellschaft mbh,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 3 55 81 04,
Fax: 02 11 / 3 55 80 95
Zur Zeit gültig:

Anzeigenpreisliste Nr. 15
vom 1. Oktober 2014

Zuschriften und Manuskripte nur an

lehrer nrw,
Zeitschriftenredaktion,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte kann keine Ge-
währ übernommen werden.
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung
ihrer Verfasser wieder.



Tropfen auf dem heißen Stein:

Integration von Flüchtlingskindern in den Schulbetrieb bleibt weiter schwierig

Seite 10-12

AUFGESPIESST

Brigitte Balbach:
Neue Ketzler braucht das Land

3



IM BRENNPUNKT

Ulrich Brambach:
Neues aus 'Bad' Köln

4

JUNGE LEHRER

Ingo Lürbke: Neu eingestellt?

6



FORUM

Bildungsqualität aus Sicht
der Exzellenzforschung

7

MAGAZIN

Umgang mit Heterogenität
'Einstieg' in Köln

9

9

TITEL

Heribert Brabeck:
Tropfen auf dem heißen Stein
Heribert Brabeck:
Die SchlaU-Schule

10

12



DOSSIER

Prof. Andreas Dörpinghaus:
Post-Bildung
Vom Unort der Wissenschaft

13



SCHULE & POLITIK

Jochen Smets:
Der Handschrift-Handstreich 17
Jochen Smets: Qualitätsanalyse?
Ja – aber nicht so! 18



LESERBRIEF

Keine freie Gesellschaft
ohne freie Lehrer 21



SENIOREN

Faszination Kölner Dom 22
Bierstadt Dortmund 22
Das NATO-Frühwarnsystem
aus der Nähe 22

ANGESPITZT

Alles kann, nichts muss 23

MUNDGERECHT

Michael König:
Erzieherische Einwirkungen
im Inklusionsprozess?
Zum § 53 Schulgesetz NRW 24



ÜBER DEN TELLERRAND

Heribert Brabeck: Vier minus 26

HIRNJOGGING

Jutta May:
Kreuzworträtsel & Sudoku 27

Neue Ketzer braucht das Land

Über den Machthandel zwischen Kirche und Staat



von BRIGITTE BALBACH

Angesichts der turbulenten Ereignisse zu Beginn des Jahres 2015 in Paris und der daraus resultierenden Massenmärsche für und gegen Islamismus, Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und andere Themen, die allesamt als Ausdruck von Betroffenheit, Wut, Ängsten, Unzufriedenheit und insgesamt auch als ein klares Nein zum Staat verstanden werden können, schält sich bei mir eine Kernfrage heraus: Wofür stehen wir in Deutschland? Was ist uns wichtig? Was ist uns heilig? Was macht uns Deutsche im Kern aus? Noch drängender und wichtiger wird die Frage angesichts immer mehr junger Menschen, die dem Islam angehören möchten und für diesen bereit sind, ihr Leben hinzugeben. Ist der Märtyrertod für Jugendliche Sinngebung? Wofür sterben sie dann? Für wen oder was?

» Ist uns nichts mehr heilig?

Was anderen Menschen heilig ist, können wir alle bald besser formulieren, als über unsere eigenen Werte zu sprechen. Wir wissen, dass eine Karikatur Mohammeds' Gläubige des Islam zutiefst verletzt – und bezeichnen es als Meinungsfreiheit, wenn wir dies trotzdem weiterhin tun. Ist uns denn nichts mehr heilig? Dann sollte zumindest das Heilige Anderer für uns tabu sein. Es ist ein Zeichen der Nächstenliebe, die Werte Andersdenkender zu achten. Und dies ist einer unserer Werte im christlichen Abendland. Erinnern wir uns!

Der letzte Mülheimer Kongress hat mit der Thematisierung der christlich-humanistischen Wurzeln den Versuch einer erneuten Standortbestimmung in der Bildung vorgenommen. Und noch während wir uns Gedanken über unsere Werte machen, werden diese von unseren eigenen Glaubensvertretern relativiert. Wie das?! Katholisch.de berichtete unter der Rubrik 'Politik' am 18. Januar über den religionspolitischen Kongress in Düsseldorf, auf dem das Verhältnis von

Staat und Kirche diskutiert wurde. Der Vorsitzende der NRW-Grünen, Sven Lehmann, sprach von einer »deutlichen Überprivilegierung und von ungerechtfertigten Bevorzugungen« der Kirchen. Die Politik müsse den Mut haben, »Werte eines säkularen Staats durchzusetzen«. Was auch immer er darunter versteht. Das Verhältnis von Kirche und Staat müsse neu ausgehandelt werden. Und im folgenden Text wird dann klar, was damit gemeint ist: »So sei es Rot-Grün in NRW gerade gelungen, die Umwandlung von konfessionellen Bekenntnisschulen in weltanschaulich neutrale Gemeinschaftsschulen im Einklang mit den Kirchen zu erleichtern.«

» Angriff auf Bekenntnisschulen

Was ist da passiert? Nach einigen Recherchen im inneren Kreis der Katholischen Kirche stellt sich die Sache für uns so dar: Rot-Grün verständigte sich offenbar auf einen Angriff auf die Bekenntnisschulen und tat kund, diese gänzlich umwandeln zu wollen. Nach Einlassung der Ev. und Katholischen Kirche, initiiert von Ministerin Sylvia Löhrmann, die ja Mitglied im Zentralrat der Katholiken ist, schwächte man diesen Willensakt ab und erreichte durch dieses Entgegenkommen die Zustimmung zu einer abgeschwächten Version. Die passende öffentliche Anhörung im Schulausschuss des Landtags erfolgt, wie oft, nach dieser Einigung. Dort dürfen die geladenen Experten dann sagen, was sie für richtig halten. Die Weichen sind jedoch bereits gestellt. Auch *Lehrer nrw* ist aufgerufen, eine schriftliche Stellungnahme abzugeben. Wir haben uns mit Blick auf unsere Verbandstradition und unsere Werte gegen den Gesetzentwurf ausgesprochen. Christliche Werte sind das Fundament unserer Gesellschaft, und das nicht nur in der Bildung.

Wir sind jedoch in der Minderheit: Die Katholische und die Evangelische Kirche haben den Entwurf begrüßt. Hier ein Zitat aus der öffentlichen Stellungnahme des Katholischen Büros NRW: »Mit dem ganzheitlichen Bildungskonzept

leistet die Katholische Bekenntnisschule einen unverzichtbaren Beitrag zum Wertefundament unserer Gesellschaft. Unbeschadet dessen sehen wir, dass Änderungsbedarf existiert.

Wir sehen, dass wegen der demografischen und religionssoziologischen Entwicklung die Situation an einigen Schulen so ist, dass mit Fug und Recht infrage gestellt werden kann, ob diese Schulen noch als Bekenntnisschulen geführt werden müssen. Insofern verschließt sich die Kirche nicht gegen moderate Anpassungen an die gesellschaftliche Realität.«

Habe ich schonmal erwähnt, wie toll ich Papst Franziskus finde, obwohl ich keine Katholikin bin? Der Mann redet Klartext – wunderbar! Das mit der Mutter und seinem Schlag zu ihrem Schutz hat mich beeindruckt. Er besitzt offenbar Werte, für die er bereit ist zu kämpfen. Was für ein Vorbild!

» Mit kirchlichem Segen

Was steht nun im Entwurf des 11. Schulrechtsänderungsgesetzes? Die erforderlichen Mehrheiten zur Umwandlung bestehender Bekenntnisschulen in Gemeinschaftsschulen werden verringert. Vorher mussten zwei Drittel der Elternschaft einer Bekenntnisschule zustimmen, nach dem neuen Entwurf nur noch die Hälfte. Die Schulträger, also die Kommunen, erhalten daneben erstmals ein Initiativrecht zur Umwandlung einer ev. oder kath. Bekenntnisschule in eine Gemeinschaftsschule. Die Schulträger, also die Kommunen, erhalten ein erleichtertes Initiativrecht zur Umwandlung einer ev. oder kath. Bekenntnisschule in eine Gemeinschaftsschule. Vorher brauchten sie dazu zwei Drittel der Elternschaft einer Bekenntnisschule, nach dem neuen Entwurf nur noch die Hälfte. Damit können in erster Linie Grundschulen dem Einfluss der Kirchen entzogen werden. →



Und die Kirchen stimmen in ihren schriftlichen Stellungnahmen zu. Was bleibt noch zu sagen?

Erhellend fand ich folgendes Zitat aus der öffentlichen Stellungnahme der Landesvorsitzenden des Elternvereins Nordrhein-Westfalen, Regine Schwarzhoff, die Sie, liebe Leser, übrigens – wie alle anderen Stellungnahmen auch – unter www.landtag.nrw.de nachlesen können: »Aus bisherigen schulorganisatorischen Maßnahmen ist bekannt, dass Schulträger ihre Informationsmöglichkeiten gut zu nutzen wissen, um Eltern von den Vorteilen eines Vorhabens zu unterrichten, Nachteile jedoch zu verschweigen. Und Eltern folgen den Lockungen, weil sie ihre Kinder vor Augen haben, die von der Behandlung der Schule durch den Schulträger abhängig sind. Die hier vorgesehene Regelung, dass Anteile von Eltern, deren Kinder die Bekenntnisschulen besuchen, der Umwandlung zustimmen müssen, ist also nur als Feigenblatt zu bewerten.« Klartext vom Feinsten! Danke!

» Fiktive Bedürfnisse, ausgekugelt in politischen Kaderschmieden

Der Gesetzesentwurf suggeriert die Annahme, dass ein erheblicher Teil der Menschen in unserem Land keiner Kirche oder anderen Religionsgemeinschaft angehört. Nahezu 75,3 Prozent der nordrhein-westfälischen Bevölkerung sind jedoch Mitglieder einer Religionsgemeinschaft. Weniger als ein Viertel der Bevölkerung ist ohne Konfession. Der Entwurf der Landesregierung wirkt demnach wie eine Quotierung mit Zustimmung der Betroffenen. Die Strategie der Landesregierung ist aufgegangen zulasten unserer eigenen Werte. Hier wurde erneut ein gesellschaftlicher Konsens hergestellt, der sich an fiktiven Bedürfnissen orientiert, die in politischen Kaderschmieden ausgekugelt wurden. Wir sollten 'Runde Tische' fürchten und uns lieber über unsere eigenen tradierten Werte aufklären lassen. Sonst verfügen wir demnächst über keine solchen mehr und werden zu Spielbällen von Ideologen. Ohne Wurzeln wächst kein Baum! Und ohne 'Baum' müssen wir unsere Unzufriedenheit mit uns selbst auf der Straße herausschreien, ohne Abhilfe schaffen zu können. Das wäre für uns alle fatal!

Neue Ketzer und Katharer sind jetzt gefragt – beide Begriffe haben ihren Ursprung im altgriechischen 'Katharos' – der Reine. Laut 'Wikipedia' wird seit der frühen Neuzeit Ketzerei in übertragener Bedeutung auch für jede Art von intellektuellem Dissens oder Opposition gegen eine herrschende Lehre oder Konvention gebraucht.

Wir Ketzer und Katharer müssen die Ideologen unter uns als solche entlarven – das sind wir unseren Schülerinnen und Schülern schuldig!

Neues aus 'Bad' Köln

Die 56. Jahrestagung des dbb stand unter dem Motto 'Verfassung ohne Verfallsdatum – Gesellschaft im Wertewandel'. Scharfe Kritik gab es am Gesetzentwurf zur Tarifeinheit.



von ULRICH BRAMBACH

Sie werden sich eventuell über die Überschrift wundern. Zur Erinnerung: Als der dbb sich entschlossen hatte, seine jährliche Arbeitstagung von Bad Kissingen nach Köln zu verlegen, sprach man scherzhaft von 'Bad' Köln. Nun tagte der dbb schon zum zehnten Mal in Köln.

Klaus Dauderstädt, der Bundesvorsitzende des dbb beamtenbund und tarifunion, nutzt dieses Zusammentreffen zu Beginn des Jahres stets zu einem kritischen Rückblick, einer Bestandsaufnahme und einem Ausblick. Drei wichtige Themenbereiche standen im Focus, die in Anwesenheit von Bundesinnenminister Thomas de Maizière vorgetragen wurden: die zunehmende Gewalt im öffentlichen Dienst, die Mütterrente für Beamtinnen und das geplante Gesetz zur Tarifeinheit.

» Gute Arbeit hat ihren Preis

Zunächst hatte Dauderstädt allen Grund, de Maizière für die Eins-zu-eins Umsetzung des Tarifergebnisses auf die Beamtenchaft und die Versorgungsempfänger des Bundes zu danken. Davon können wir in Nordrhein-Westfalen und die Landesbeamten in den meisten anderen Bundesländern nur träumen. Daneben vertrat der Innenminister bei seiner Rede zu der Frage 'Öffentlicher Dienst – was bleibt und was nicht?' Auffassungen, die in Nordrhein-Westfalen weitgehend unbekannt sind oder schlichtweg ignoriert werden. Ein Zitat: »Der einfache Grundsatz lautet: Wenn wir dem Staat eine Aufgabe zu-

weisen, dürfen wir diejenigen nicht allein lassen, die diesen Auftrag umsetzen«. Oder: »...wenn der Staat eine Aufgabe übernimmt, dann verknüpft sich damit – zu Recht – die allgemeine Erwartung, dass diese Aufgabe sachgerecht und zuverlässig erledigt wird. Das hat seinen Preis.« Schön wäre es, wenn die Landesregierung beim Thema Inklusion diese Grundsätze teilen würde! »Personal und Ausstattung müssen stimmen!« Auch in diesen Bereichen kommen das Land Nordrhein-Westfalen und die jeweilig zuständigen Kommunen häufig ihrer Verpflichtung nicht nach.

Die zunehmende Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst drängt sich nicht erst seit den jüngsten Terrorangriffen als ein zentrales Problem auf, das der dringenden Aufarbeitung bedarf. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, wissen schon längst, dass die Schule keine heile Welt mehr ist. Sie wissen, dass Sie häufig mit aggressivem Verhalten oder sogar Brutalitäten konfrontiert werden, und die so anfallenden Probleme dann allein lösen müssen. Das trifft jedoch nicht nur auf Schulen zu. Das Klima in der Gesellschaft ist insgesamt rauer geworden und die Ursachen dafür sind sehr vielschichtig. Viele Menschen fühlen sich in ihrer jeweiligen Situation häufig im Stich gelassen. Wir brauchen daher in allen Bereichen mehr Rückendeckung von unserem Dienstherrn.

» Innenminister in Verweigerungshaltung

Das Thema 'Mütterrente' war bereits im vorigen Jahr Gegenstand der Auseinanderset-

Einander zugewandt,
aber nicht immer
einer Meinung:
dbb-Bundesvorsitzender
Klaus Dauderstädt (l.) und
Bundesinnenminister
Thomas de Maizière.



zung zwischen Dauderstädt und de Maizière. Bekanntlich hat der Bundestag im letzten Juni ein Rentenpaket verabschiedet, das die Anerkennung von Kindererziehungszeiten für vor 1992 geborene Kinder in der Rente verbessert. Nun ist es in den letzten Jahren zur Regel geworden, dass Verschlechterungen im Rentenbereich wirkungsgleich auf die Versorgungsempfänger übertragen wurden. Jetzt wäre es an der Zeit, auch einmal etwas Positives zu übertragen. Das verweigert jedoch der Innenminister. Das ist inakzeptabel! Der dbb-Vorsitzende schlägt vor, dass eine systemgerechte Übertragung in das Beamtenrecht spätestens dann aufgegriffen werden muss, wenn der Bundestag sich sowieso mit der Beamtenversorgung beschäftigt.

Der Gesetzentwurf zur Tarifeinheit vom Dezember 2014 war schon Gegenstand der Tarifauseinandersetzungen zwischen der Deutschen Bahn und der GdL, über die ich

im letzten Heft berichtet habe. Klaus Dauderstädt betonte noch einmal unmissverständlich, dass dieses Gesetzesvorhaben gegen das Grundgesetz, das Grundrecht auf Koalitionsfreiheit, verstößt. Die Gewerkschaftspluralität in Deutschland muss erhalten bleiben! In der Podiumsdiskussion zwischen den innenpolitischen Sprechern der vier Bundestagsfraktionen wurde deutlich, dass noch viel Diskussionsbedarf besteht. Sie versprachen, sich in den kommenden Wochen in Verhandlungen und Gesprächen hinreichend Klarheit zu verschaffen.

» **Widerstand gegen Tarifeinheits-Gesetz**

Es muss den Abgeordneten deutlich werden, dass sie mit diesem Gesetz das Streikrecht der kleineren Gewerkschaften einschränken, dass sie die Rechtmäßigkeit des Streiks auf die dritte Gewalt, die Arbeitsgerichte, abschieben und dass sie so die Arbeitsfähig-

keit kleiner Gewerkschaften massiv einschränken. Wieso soll eigentlich Tarifpluralität auf Arbeitgeberseite geduldet werden, auf Gewerkschaftsseite jedoch nicht? Was ist eigentlich im Sinne des Gesetzes ein Betrieb? Ist vielleicht die Bundesrepublik Deutschland ein Betrieb? Wer klärt verlässlich die Mitgliederzahl einer Gewerkschaft in einem Betrieb? Fragen über Fragen ...

Nimmt man zum Vergleich die Parteien in den Blick, so wäre es folgerichtig, wenn zukünftig nur die stärkste Partei das politische Sagen hätte und alle Entscheidungen treffen könnte. Wer will das?

Es bleibt zu hoffen, dass der vorliegende Gesetzentwurf nicht durchkommt. Koalitionsfreiheit und Streikrecht sowie die Selbstständigkeit der Sozialpartner müssen auch in Zukunft die Grundlage sein für ein demokratisches Deutschland.

 Ulrich Brambach ist Schatzmeister des Lehrernrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de

Beamtendarlehen ab 10.000 € - 120.000 €
 ■ Extra günstig vom Spezialisten
 ■ Umschuldung: Raten bis 50% senken
 ■ Baufinanzierungen günstig bis 120%
0800 - 1000 500 Free Call
 Wer vergleicht, kommt zu uns.
Seit über 35 Jahren.



Deutschlands günstiger Autokredit
3,95% effektiver Jahreszins
 5.000 € bis 50.000 €
 Laufzeit 48 bis 120 Monate
 Repräsentatives Beispiel nach §6a PAngV: 30.000 €, Lzf. 96 Monate, 3,95% eff. Jahreszins, fester Sollzins 3,88% p.a., Rate 365,- €, Gesamtkosten 34.928,25 €
www.Autokredit.center

AK FINANZ
 Kapitalvermittlungs-GmbH
 E3, 11 Planken
 68159 Mannheim
 Fax: (0621) 178180-25
 Info@AK-Finanz.de
www.AK-Finanz.de

Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D. / Berufssoldaten / Akademiker
 Außerst günstige Darlehen z.B. 40.000 €, Sollzins (fest gebunden) 4,4%, Lzf. 7 Jahre, mtl. Rate 555 €, effektiver Jahreszins 4,50%, Bruttobetrag 46.820 €, Sicherheit: Kein Grundschuldentrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung, Verwendung: z.B. Modernisierung und ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Mobilkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, kleine Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldversicherung.



Foto: Fotolia/Emiliev Alexandr

Junge Lehrer stehen an ihrer neuen Schule nicht nur bei den Schülern unter Beobachtung: Sie sind in der Probezeit und müssen sich für eine Verbeamtung bewähren.

Die Mindestdauer beträgt drei Jahre. Einen Anspruch auf Verkürzung wegen besonders guter Leistung wie in einer früheren Form gibt es nicht. In seltenen Fällen gibt es anrechenbare Vordienstzeiten (z.B. Dienstzeiten im öffentlichen Dienst, Ersatzschuldienst), die eine Beschäftigung mit mindestens der Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit voraussetzen. Anrechenbare Teilzeitbeschäftigung mit weniger als der Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit sind entsprechend ihrem Verhältnis zur unterhältigen Beschäftigung zu berücksichtigen.

» **Dienstliche Beurteilungen durch den Schulleiter**

Vor Ablauf der Probezeit sind Eignung, Befähigung und fachliche Leistung zweimal durch dienstliche Beurteilungen durch den Schulleiter zu beurteilen, zum ersten Mal spätestens nach zwölf Monaten. Diese Beurteilung hält fest, ob sich der Beamte bewährt, eingeschränkt bewährt oder nicht bewährt hat, s. BASS 21-02 Nr. 2, 2.1.

Rechtzeitig vor Ablauf der Probezeit ist die Bewährung erneut festzustellen. Diese Beurteilung hält fest, ob sich der Beamte in vollem Umfang bewährt hat, wobei eine Zusatzfeststellung möglich ist. Es kann aber auch festgestellt werden, dass sich der Beamte nicht bewährt hat oder die Bewährung noch nicht festgestellt werden kann. In diesem Fall kann die Probezeit um bis zu zwei Jahre verlängert werden, sie darf jedoch die Gesamtdauer von fünf Jahren nicht überschreiten.

Beurlaubungen ohne Bezüge (zum Beispiel Elternzeit) und Krankheitszeiten von mehr als drei Monaten verlängern die Probezeit um den entsprechenden Zeitraum.

Ingo Lürbke

Neu eingestellt?

Zum Halbjahresbeginn haben viele junge Lehrerinnen und Lehrer ihre neue Stelle angetreten. Der Berufsalltag des Lehrers beginnt mit der Probezeit.

Nachdem im Oktober an vielen Seminaren ein Ausbildungsjahrgang zu Ende gegangen ist, begann für die nun 'richtigen' Lehrerinnen und Lehrer eine ungewisse Zeit: Wird es zum 1. Februar 2015 eine Stelle für mich geben? Und wenn ja: Habe ich eine Chance bei sehr vielen Mitbewerbern?

Erstaunlicherweise gab es trotz der vielen Versetzungen aufgrund der Schulschließungen eine Vielzahl von Stellen. Die Einstellungsgespräche haben längst stattgefunden, und die Schulen haben in der Regel alle Stellen besetzen können. Bei vielen jungen Kollegen ist die Freude also ziemlich groß, eine Stelle bekommen zu haben.

» **Strenge Maßstäbe in der Probezeit**

Mit dem Tag der Einstellung beginnt die Probezeit. Grundsätzlich dient die Zeit im

Beamtenverhältnis auf Probe zur Überprüfung, ob sich der Beamte dauerhaft im Dienst bewährt. Laut Begründung des Landesbeamtengesetzes verfolgt der Gesetzgeber folgendes Ziel: »Die Bewährung des Beamten in der Probezeit ist dabei unter Anlegung des strengen Maßstabs wiederholt zu bewerten. Ziel ist die Stärkung des Leistungsprinzips auch während der Probezeit. Der Dienstherr soll frühzeitig gewissenhaft prüfen, ob der Beamte sich dauerhaft bewähren wird und im Zweifelsfall die Probezeit verlängern oder von einer Lebenszeitverbeamtung absehen.«

1. Beurteilung	... hat sich bewährt.	... hat sich eingeschränkt bewährt.	... hat sich nicht bewährt.
2. Beurteilung	... hat sich in vollem Umfang bewährt. Zusatzfeststellung: ... hat sich wegen besonderer Leistungen ausgezeichnet.	... Bewährung kann nicht abschließend festgestellt werden.	... hat sich nicht bewährt.

Bildungsqualität aus Sicht der Exzellenzforschung

Prof. Dr. Dr. Albert Ziegler, Universität Erlangen, Nürnberg, erläutert in seinem Gastkommentar die Voraussetzungen von Bildungsqualität.

Foto: Smets



Prof. Dr. Dr. Albert Ziegler,
Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie
und Exzellenzforschung an der Universität
Erlangen, Nürnberg, Generalsekretär der
International Research Association for
Talent Development and Excellence.

Bildung und deren Qualität lassen sich, wie andere Konstrukte auch, durchaus messen. Diese Einsicht ermöglichte eine Vielzahl interessanter Forschungsbefunde, von denen uns heute einige bereits als selbstverständlich erscheinen: Die Qualität individueller Bildung erhöht persönliche Selbstbestimmungskompetenzen, Wirtschaftsunternehmen mit besser ausgebildetem Personal sind erfolgreicher, Nationen können durch Effektivitätssteigerungen ihrer Schulsysteme ihren weltweiten Anteil an Innovationen mittelfristig vergrößern – und vieles weiteres mehr. Die Messmöglichkeiten von Bildungsqualität haben entscheidende Erkenntnisfortschritte in zwei weiteren Gebieten ermöglicht:

Erstens sind uns heute wesentliche Determinanten von Bildungsqualität bekannt: (1) Ökonomisches Bildungskapital (bereitgestellte finanzielle und materielle Ressourcen für Bildung), (2) kulturelles Bildungskapital (Wertschätzung von Bildung und Lernen), (3) soziales Bildungskapital (Personen, die

Bildungsprozesse unterstützen), (4) infrastrukturelles Bildungskapital (situative Arrangements wie Schulen oder Bibliotheken, die Lernen ermöglichen) und (5) didaktisches Bildungskapital (verfügbares Know-how bezüglich optimalen Lernens und Lernsteuerung). Alle Bildungskapitalarten müssen gut ineinandergreifen, um Exzellenz im Bildungswesen zu gewährleisten. Beispielsweise ziehen gute Gehälter (Investition ökonomischen Bildungskapitals) AbsolventInnen mit besseren Hochschulabschlüssen an (soziales Bildungskapital), die sich wiederum besseres didaktisches Bildungskapital im Studium aneignen.

Zweitens verstehen wir heute unter dem Gesichtspunkt der Systementwicklung viel besser, wie sich Bildungsqualität erhöhen lässt. Hierbei geht es vor allem darum, Lernenden unter verschiedensten Gesichtspunkten (siehe auch die eben erwähnten Bildungskapitalarten) bessere Lernressourcen und -möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Doch gerade Schulstrukturreformen leisten dies häufig nicht, da ihr Fokus oft ideologisierend und nicht konsequent lernorientiert ist.

Schließen möchte ich dieses Kurzstatement mit dem Hinweis, dass es schon schwierig ist, Bildungsqualität im durchschnittlichen Leistungsbereich zu gewährleisten. Im Bereich leistungsexzellenter SchülerInnen, die für moderne Wissens- und Innovationsgesellschaften von besonderer Bedeutung sind, ist dies noch viel schwieriger. Spitzenleistungen können nur in qualitativ besonders hochwertigen Lernumgebungen erzielt werden. Da viele Länder gestützt auf Forschungsergebnisse vor allem auf das obere Leistungssegment fokussieren, müssen wir zur Wahrung der internationalen Anschlussfähigkeit auf dessen Lernbedingungen einen Förderschwerpunkt setzen.



Jugendherbergen im Rheinland



Alles andere als Schulalltag!

Klassenfahrten mit pädagogischer Zielsetzung für die Grundschule, SEK I und SEK II

- ▶ Programme, die von geschulten Referenten betreut werden
- ▶ Angebote, die Inklusion fördern
- ▶ Besonders günstige Preise in der Nebensaison

NEU!
2 FREIPLÄTZE
für Klassenfahrten
ab Schuljahr
2014/2015



Jetzt kostenlos anfordern:

Schulreisekataloge „FahrtFinder“ für Klasse 1–6 und „KlasseAktiv“ für Klasse 7–13:

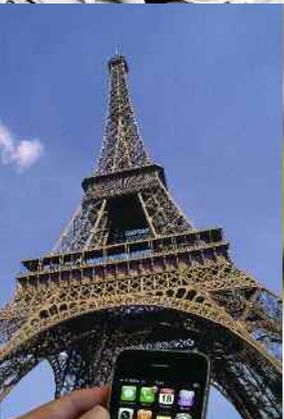
DJH-Service-Center Rheinland

Telefon: 0211 30 26 30 26

E-Mail: service@djh-rheinland.de

www.djh-rheinland.de **Rheinland**

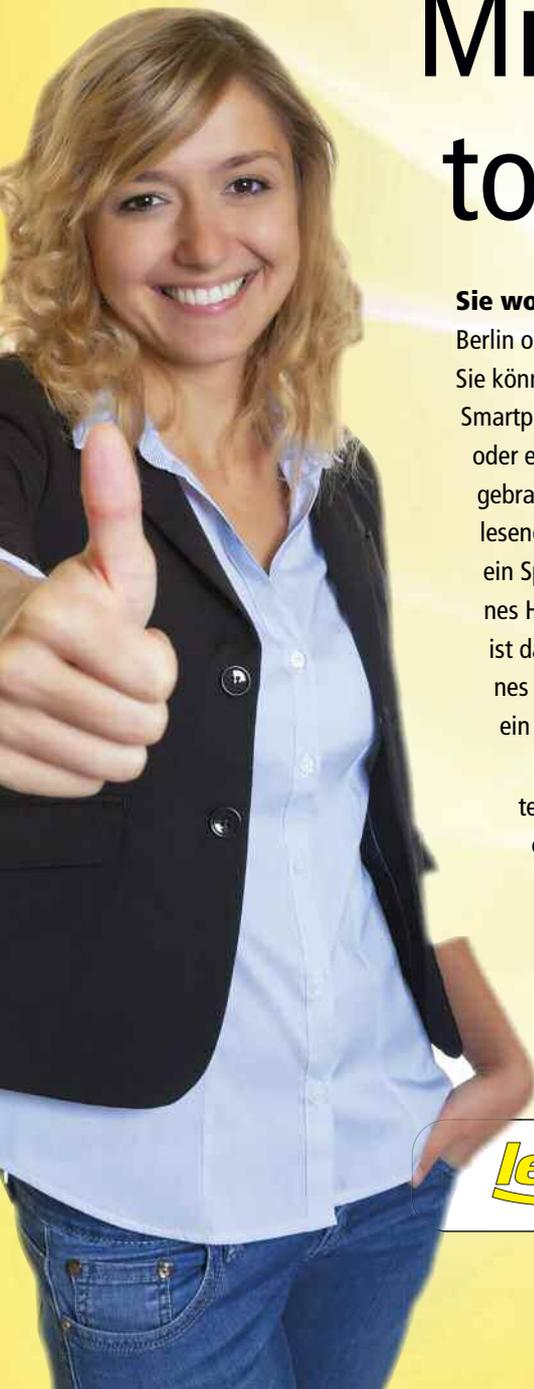




Fotos: PIXELION/ev/foctia

Jetzt mitmachen:

Mitglieder werben, tolle Preise gewinnen!



Sie wollten schon immer mal nach Berlin oder Hamburg, Wien oder Paris? Sie könnten ein neues, schickes Smartphone, einen Flachbildfernseher oder eine hochwertige Digitalkamera gebrauchen? Sie möchten sich eine erlesene Flasche Wein, ein gutes Buch, ein Sport-Event oder ein anderes kleines Highlight gönnen? Mit *lehrernrw* ist das kein Problem. Die Erfüllung eines dieser Wünsche kostet Sie nur ein wenig Überzeugungskraft.

Wenn Sie zwei geworbene Mitglieder* erhalten Sie einen Gutschein über 50 Euro. Wenn Sie drei neue Mitglieder* für *lehrernrw* begeistern können, verdoppelt sich der Gutschein auf 100 Euro. Welchen Wunsch Sie sich damit erfüllen möchten, liegt ganz an Ihnen: Zur Auswahl stehen Gutscheine u.a. für Saturn/ Media Markt, Jacques' Weindepot, die Parfümerie-Kette Douglas, die Mayersche Buchhandlung, Amazon, ein Fußball-Bundesligaspiel Ihrer Wahl oder ein Zeitungs- bzw. Zeitschriftenabonnement.

Zusätzlicher Anreiz: Die drei Werber, die am Ende des Aktionszeitraums die meisten Mitglieder* für den Verband gewonnen haben, können sich eine Wochenendreise für zwei Personen, ein Smartphone, ein Fernsehgerät oder eine Digitalkamera im Wert von je 500 Euro aussuchen!

Machen Sie mit bei der großen *lehrernrw* Mitglieder-Werbeaktion! Schon für zwei geworbene Mitglieder* erhalten Sie einen Gutschein über 50 Euro. Wenn Sie drei neue Mitglieder* für *lehrernrw* begeistern können, verdoppelt sich der Gutschein auf 100 Euro. Welchen Wunsch Sie sich damit erfüllen möchten, liegt ganz an Ihnen: Zur Auswahl stehen Gutscheine u.a. für Saturn/ Media Markt, Jacques' Weindepot, die Parfümerie-Kette Douglas, die Mayersche Buchhandlung, Amazon, ein Fußball-Bundesligaspiel Ihrer Wahl oder ein Zeitungs- bzw. Zeitschriftenabonnement.



Informationen gibt es über die *lehrernrw*-Geschäftsstelle,
☎ 02 11 / 164 09 71 ✉ info@lehrernrw.de

Hinweis: Alle Fotos haben nur Symbolcharakter. Die Abbildungen sind nicht identisch mit den Artikeln, die *lehrernrw* im Rahmen der Mitglieder-Werbeaktion als Gewinn auslobt.

* nur Vollzeiter; keine Lehramtsanwärter oder Pensionäre

Umgang mit Heterogenität

‘Umgang mit Heterogenität im Klassenzimmer’ – so lautete der Titel einer *Lehrer nrw*-Fortbildung am 19. Januar in Dortmund. »Es ist normal, verschieden zu sein«, das war die Kernbotschaft, und die war an dem Tag auch erlebbar: Kollegen aus

Hauptschulen, Sekundarschulen, Gesamtschulen, Realschulen und Förderschulen, alle im nordrhein-westfälischen Schulalltag im so genannten gemeinsamen Lernen unterwegs, bilden die Teilnehmergruppe für die Moderatorin Ingvelde Scholz aus Stuttgart.

Die Kernpunkte ihres Impulsreferats: Wir als Lehrer haben die Vielfalt unserer Schüler im Blick, wissen um deren unter-

schiedlichste Erfahrungshintergründe, Lernvoraussetzungen, allgemeine Fähigkeiten, Lernstile und Lernstrategien. Wir als Lehrer haben Instrumente, um Lernstände unserer Schüler zu diagnostizieren.

Am Beispiel von Klassenarbeiten verdeutlichte Ingvelde Scholz ganz praktisch, wie über Kompetenzchecks und dialogische Diagnosebögen (die einen überschaubaren Umfang haben) Schüler ihre Kompetenzen selbst einschätzen.

Die Lehrkräfte haben die Möglichkeit, in den unterschiedlichsten Bereichen ihren Unterricht zu differenzieren. Rollenkarten, Aufgabenspiralen, differenzierte Aufgabenstellungen sind Beispiele für Binnendifferenzierung, die sich beziehen kann auf Umfang- und Anforderungsniveaus, Inhalte und Interessen, Lernstile, Lernwege und Persönlichkeiten.

Fazit: Eine lebhafte Diskussion um das gemeinsame Lernen, professionell moderiert, hat alle Teilnehmer – so heterogen ihre Schulbiografien auch sein mögen – bereichert nach Hause gehen lassen.

Marianne Posur

LITERATURTIPP



Scholz, Ingvelde: Das heterogene Klassenzimmer: Differenziert unterrichten, Göttingen 2012

‘Einstieg’ in Köln

15 Jahre Einstieg Köln, das heißt 15 Jahre Studien- und Berufswahl live. Anlässlich des Jubiläums wird es auf der Ausbildungs- und Studienmesse im Jahr 2015 erstmals ein Erlebnisforum Beruf und ein Bewerbungsforum geben. Und wer seine Fragen zu Ausbildung, Studium, Beruf und dem Auslandsaufenthalt individuell vor Ort klären möchte, kann sich am 20. und 21. Februar bei mehr als 300 Hochschulen, Unternehmen und Verbänden am Messestand beraten lassen. Im Begleitprogramm finden an beiden Tagen zudem Vorträge zu Ausbildungs- und Studiengängen, Arbeitsmarkttrends und Berufsbranchen statt. Zur Veranstaltung in der Koelnmesse werden rund 30.000 Besucher erwartet.

Einstieg Köln (20. + 21. Februar 2015, 9 -16 Uhr, Kölnmesse, Halle 7)

www.einstieg.com/koeln

IHR PLUS AN GESUNDHEITSSCHUTZ FÜR BEAMTE

Das R+V-BeihilfeKonzept.
Die private Krankenversicherung für Beamte.



Mit einer privaten Kranken-Vollversicherung aus dem R+V-BeihilfeKonzept optimieren Sie Ihren Gesundheitsschutz und profitieren von erstklassigen Leistungen. Informieren Sie sich jetzt, wie Sie Ihren Gesundheitsschutz individuell an Ihre Lebenssituation anpassen und flexibel gestalten können: In den Volksbanken Raiffeisenbanken, R+V-Agenturen oder auf www.ruv.de

Ansprechpartner: Reiner Roggan, Tel.: 0171 / 6217333; E-Mail: Reiner.Roggan@ruv.de

Tropfen auf dem heißen Stein

Die Integration von Flüchtlingskindern in den Schulbetrieb bleibt weiter sehr schwierig. Es fehlt an Personal und an einem Konzept. Da helfen auch warme Worte und eine – bisher nur angekündigte – Stellenaufstockung nicht.



von HERIBERT BRABECK

Unter der Überschrift 'Will-Kommen!' bat Düsseldorfs Regierungspräsidentin Anne Lütkes am 15. Dezember 2014 in einem Aufruf an die Schulen pensionierte und noch nicht pensionierte Kollegen um ihre Unterstützung. Und zwar sollen diese Kollegen Kindern und Jugendlichen aus Erstaufnahmeeinrichtungen im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit eine frühzeitige Erstbegegnung mit der deutschen Sprache ermöglichen – und zwar in der Zeit zwischen deren Ankunft in den Erstaufnahmeeinrichtungen und der Einschulung (in Vorbereitungsklassen bzw. besonderen Lerngruppen).

» Unterstützung und Begleitung

Der Regierungsbezirk Düsseldorf bittet also schon gut ausgelastete und erfahrene Pädagogen darum, ihre Kompetenzen zusätzlich in ein Ehrenamt einzubringen, wobei Ihnen Unterstützung und Begleitung versprochen wird

- durch eine erfahrene Lehrkraft mit Expertise in Deutsch als Zweitsprache (DAZ)
 - durch eine Schulpsychologin/ einen Schulpsychologen,
 - im regionalen Team weiterer ehrenamtlich tätiger Lehrerinnen und Lehrer,
 - durch weitere Partner vor Ort.
- 'Toll geplant' denkt man und fragt sich dann: Hätte man da auch nicht selbst drauf kommen können? Oder auch: Bin ich nicht

schon genug ausgelastet mit meinen Aktivitäten in ortsansässigen Stiftungen, Netzwerken und Kirchengemeinden? Dann stellt sich aber auch die Frage nach der Freiwilligkeit und dem Zeitaufwand (besonders für die Jüngeren), dem Versicherungsschutz und den Fahrtkosten (besonders für diejenigen ohne Barenticket). Und: Was ist eigentlich mit 'vor Ort' gemeint? Gibt es wirklich in jedem Heim Schulpsychologen? Und wäre die erfahrene Lehrkraft mit Expertise in Deutsch als Zweitsprache (DAZ) nicht besser in den Vorbereitungsklassen aufgehoben?

» Organisation

Für jede Erstaufnahmeeinrichtung ist ein Koordinatorenteam aus der Schulaufsicht (und ggf. Schulleitung) für den Einsatz und die Begleitung der ehrenamtlich tätigen Lehrkräfte als auch für die Kooperation mit den Partnern vor Ort zuständig.

Die Erstbegegnung mit der deutschen Sprache soll zwei- bis dreimal pro Woche für je sechzig Minuten angeboten werden, und zwar für altersgemischte Gruppen (maximal über zwei bis drei Jahrgänge) von acht bis zwölf Kindern/Jugendlichen.

» Undefinierte Verweildauer

Dass jeweils zwei ehrenamtliche Lehrkräfte (aktiv und/oder pensioniert) im Team starten sollen, hört sich gut an. Es werde die Bereitschaft vorausgesetzt, das ehrenamtliche Engagement für mindestens drei Monate auszuüben. Für die zum Teil traumatisierten Kinder und Jugendlichen sei nämlich die Kontinuität der Bezugspersonen (ohne Frage) sehr wichtig.

Laut eines Antrages der Piraten im Landtag am 2. September 2014 verkürzt sich aber wegen der Überbelegungen die für rund drei Monate geplante Verweildauer in Flüchtlingsheimen jedoch auf zwei Wochen (nach Burbach inzwischen auf teilweise nur noch wenige Tage). Da fragt man sich mit einem gewissen Reifegrad bzw. ab einem gewissen Alter: Lohnt sich dann überhaupt dieser Aufwand mit Schulung und Reflexionstagen, wenn die Kinderschar ständig wechselt und die Räumlichkeiten möglicherweise prekär sind?

Es soll Kollegen geben, die sich schon gemeldet haben. Ihnen werden Lern- und Verbrauchsmaterialien (von den klammen Kommunen?) gestellt und eine Bescheinigung über das Ehrenamt (Diplom?) gibt es auch. Super deutsch!

Foto: Fotolia/grafikplusfoto, Fotolia/banitag, Fotolia/wusuowei



» 300 neue Lehrer

Mehr Mut macht die Aussicht auf dreihundert neue Lehrer, die zusätzlich zu den vorhandenen dreitausend Integrationsstellen im kommenden Jahr die Schulen entlasten sollen. Der Hauptpersonalrat Realschulen hatte schon im Mai 2014 in seiner gemeinschaftlichen Besprechung bei Schulministerin Sylvia Löhrmann die Aufstockung der Integrationsstellen angemahnt, war aber (wie wohl vom

Finanzminister gewünscht) auf taube Ohren gestoßen. Jetzt ist jedoch die Zuwandererzahl dermaßen angestiegen, dass die Willkommens-Kultur auch die Herzen der Landesregierung erweichen muss. Nun ist 'plötzlich' eine Mehrbelastung des Landeshaushaltes von etwa fünfzehn Millionen Euro möglich.

» Erst einmal 70 Stellen

Allerdings waren landesweit per Ausschreibung (und auch Listenziehung) ab 1. Februar 2015 erst einmal nur rund siebenzig Stellen verfügbar. Sukzessive müssen also einhundert Stellen pro Schuljahr ausgeschrieben werden. Alle vollmundig schon im

November – also vor der Verabschiedung im Parlament – angekündigten dreihundert Stellen

sind mit einem kw-Vermerk (künftig wegfallend) zum 1. August 2017 versehen.

Ursprünglich mussten folgende Voraussetzungen insbesondere erfüllt werden:

- Ausgebildete Lehrkräfte sollen über zwei Unterrichtsfächer und zwar Deutsch/beliebig oder Fremdsprache/beliebig, verfügen und
- eine Qualifikation Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache nachweisen, die an einer Universität (mit sechs von dreihundert LP noch recht marginal) oder im Rahmen der staatlichen Lehrerfortbildung (zum Beispiel über die Kompetenzteams) erworben wurde.

Es wundert nicht, dass unter diesen Bedingungen viele Ausschreibungen zum 1. Februar schon leer gelaufen sind. Die Fächerbeschränkung hat das Ministerium aufgehoben, sodass sich Lehrkräfte mit jedem Fach bewerben können, wenn sie nur den DaZ/DaF-

Nachweis vorweisen können, wobei auch Zertifikate von anderen Bildungsträgern anerkannt werden, wenn sie einen bestimmten Umfang erfüllen.

Aus Sicht von *Lehrer nrw* bleibt es beim Tropfen auf den heißen Stein. Ein von uns gefordertes Gesamtkonzept fehlt weiterhin. Schließlich mangelt es ja nicht nur an Lehrkräften, sondern auch an Unterstützung durch Schulpsychologen, Schulsozialarbeiter und Dolmetscher. Offenbar wird weiterhin alles 'mit heißer Nadel' gestrickt.

 Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des *Lehrer nrw* und HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW
E-Mail: brabeck@lehrernrw.de

Sprache und schulische Bildung sind der Schlüssel zur Integration

Die Arbeit in den Integrationsklassen gestaltet sich aber wegen der sprachlichen Hürden, wegen Personalmangels und wegen eines fehlenden Gesamtkonzepts oft sehr schwierig.

Wegweisend
 Unterricht für Flüchtlingswaisen an der SchlaU-Schule.



Foto: Robert Bosch Stiftung/Theodor Barth

Die SchlaU-Schule

Die staatlich anerkannte SchlaU-Schule in München hat 2014 den Deutschen Schulpreis in der Kategorie 'Preis der Jury' gewonnen. In der in Deutschland einzigartigen Schule werden 220 junge Flüchtlingswaisen in bis zu fünfzehn Klassen unterrichtet und zum Schulabschluss geführt.



von HERIBERT BRABECK

SchlaU steht für 'Schulanaloger Unterricht für junge Flüchtlinge'. Analog deshalb, weil in Deutschland nach dem 16. Geburtstag kein Recht mehr auf den Besuch einer Regelschule besteht und damit eine Generation verloren zu gehen droht. Gerade diesen jungen Flüchtlingen dennoch eine Chance auf Teilhabe zu geben, war der Grundgedanke von Michael Stenger. Er gründete die Schule im Jahr 2000 und wollte damit eine Lücke im System schließen. Dazu entwickelte er ein Konzept und stellte die ersten Klassen zusammen. 2004 erkannte das bayerische Kultusministerium die Schule als Berufsförderungseinrichtung an. Seither können Schüler, die die drei Stufen der Schule erfolgreich absolviert haben, die Mittelschulprüfung ablegen. Beim anschließenden Übergang ins Berufsleben werden die Jugendlichen weiter unterstützt – jeder hat

auch einen Paten, der sich regelmäßig um seinen Schützling kümmert.

» Bauen an einer erfolgreichen Zukunft

Seit Jahren gelingt es der Schule, fast alle ihrer Schülerinnen und Schüler erfolgreich in weiterführende berufliche oder schulische Ausbildungen zu überführen. Schaut man sich die Erfolgsbausteine dieser Schule an, versteht man, warum Kollegen – unter normalen Bedingungen – an den Regelschulen oft vor Ort allein gelassen und überfordert sind. Flüchtlinge bleiben dann ungewollt lästige Außenseiter, statt willkommene Seiteneinsteiger zu werden. Damit Integration keine Illusion bleibt, sollte nicht nur Nordrhein-Westfalen endlich ein Konzept auflegen. Ein Konzept, für das man die vielfältigen (guten wie schlechten) Erfahrungen, die man in den Kommunen mit dem 'Auffangen' junger Flüchtlinge gemacht hat, sichtet und bewertet und zum Beispiel mit den pädago-

gischen Grundsätzen der SchlaU-Schule zu einem Gesamtkonzept kombiniert.

Gelingensbedingungen aus dem Gesamtkonzept der SchlaU-Schule sind folgende:

- Fleiß und Ehrgeiz wird von den 'Schülern' erwartet. Von der Gesellschaft wird im Gegenzug erwartet, diese jungen Menschen willkommen zu heißen und aufzunehmen.
- Heterogenität der Schülerschaft wird als Herausforderung anerkannt.
- Vorbildung und Lerntempo müssen individuell berücksichtigt werden.
- Die deutsche Sprache ist die Voraussetzung für jedes Lernen.
- Das eigentliche Lernen kann nur gelingen, wenn die Schule die Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstwertgefühl ihrer Schüler im Auge hat.
- Förderlich ist ein Schulklima, in dem sich alle geachtet und zu Hause fühlen.
- Ohne multiprofessionelle Teams geht trotz enger Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und Jugendhilfe nichts. Das alltägliche Gerangel um Zuständigkeiten darf kein Hemmnis sein.
- Gute Lehrer-Schüler-Beziehungen stabilisieren die Schullaufbahn.
- Lehr- und Lernmittel müssen nicht nur im Fach 'Deutsch als Fremdsprache' neu konzipiert oder angepasst werden.
- Ohne Ehrenamtliche sind AGs, Gruppen und Kurse, die den Unterricht ergänzen, nicht möglich.
- Evaluation darf kosten, wenn die Bildungsforschung den Entwicklungsprozess des Unterrichts in Auffangklassen wissenschaftlich begleiten soll.

» Mehr in die Zukunft investieren, Frau Kraft!

Statt auf individuelle Konzepte 'vor Ort' zu hoffen, muss es endlich ein landesweites Gesamtkonzept geben, das als Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft keine Kosten und Mühen scheut. Sonst bleibt mit dem Schlagwort von präventiver Sozialpolitik eine hoffnungsvolle Generation zurück...



Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des Lehrers nrw und HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW
 E-Mail: brabeck@lehrernrw.de

Bildung lebt vom Interesse an einer Sache und der unnachgiebigen Neugier, sich Fragen zu widmen, die gerade keine unmittelbare Verwertbarkeit haben. Dieses Verständnis von Bildung wird verdrängt von einer Post-Bildung, die sich nur an der Verwertbarkeit von Kompetenzen orientiert.

Post-Bildung

Vom Unort der Wissenschaft

von Prof. ANDREAS DÖRPINGHAUS

Gegenwärtig befindet sich die Universität als Institution in einer Krise, obwohl sie im Selbstverständnis ignoriert wird. Die Krise entzündet sich an den Fragen, ob der Gedanke einer wissenschaftlichen Bildung, wie er vor allem von Wilhelm von Humboldt formuliert wird, derzeit einen Ort im Gefüge universitärer Forschung und Lehre findet und die Ausrichtung der Universität an dem Gedanken der Employability und des Kompetenzerwerbs den Kern dessen trifft, was Universitäten für Kultur und Gesellschaft bedeuten. Solche Fragen, vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Lage drängend, werden als anachronistisch abgetan. Im unbewussten Krisenmanagement werden sie randständig gehalten oder rhetorisch mehr oder weniger geistes-anwesend marginalisiert.

» Wertfrei, inhaltslos, kontrollbesessen

In zumeist öffentlich wirksam inszenierten Diskursen ist dagegen nach wie vor überraschend viel von Bildung die Rede, die einen quasi-religiösen Status in den mit ihr verbundenen Erwartungen erhält. Sie trägt das Heilsversprechen in eine bessere Zukunft. Doch der Streit, was Bildung sei, wird so außer Kraft gesetzt und findet, wenn überhaupt, nur noch in extraordinären Gefilden Gehör. Es gehört offenbar zur derzeitigen Verwendung des Begriffs Bildung dazu, gleichsam als seine Überlebensbedingung, die Frage nach ihrer Bedeutung, die zugleich an die Wurzeln des kulturellen und gesellschaftlichen Selbstverständnisses ginge, gerade nicht zu stellen. Stattdessen wird ein Verständnis einer vermeintlichen Bildung lautstark proklamiert, das hier als Post-Bildung bezeichnet

werden soll. Ihr Wesen ist das Außerkräftensetzen von Bildung durch ihre bloße Verwaltung und Kontrolle. Die Vorstellung, die zentrale Aufgabe der Universität sei die Bildung im Medium der Wissenschaft, degeneriert zu der bloßen Idee ihrer Verwaltung im Zeichen der Post-Bildung. Kurzum: Die gegenwärtige Idee der Universität ist schlichtweg nur noch ihre Verwaltung: Und zwar die Verwaltung der Wissenschaft und die Verwaltung der Verwaltung. Und in der Tat sind Reformen an Universitäten seit Jahren Verwaltungsreformen im Zeichen ihrer Ökonomisierung und Rationalisierung. Diese Post-Bildung ist dabei gänzlich wertfrei, ethisch uninteressiert, inhaltslos, reflexionsneutral, orientierungslos und partikular, dafür leistungsorientiert, kontrollbesessen und extrem evaluativ.

Die intrinsische Motivation, die Bildung mit dem Interesse an einer Sache und der unnachgiebigen Neugier verbindet, sich →

Fragen zu widmen, die gerade keine unmittelbare Verwertbarkeit haben, wird zu einer extrinsischen Aufforderung, den Anforderungen der Employability und der Verwertbarkeit von Kompetenzen Folge zu leisten. Die Post-Bildung wird so zu einem äußerst effizienten Instrument der Dienstbarmachung von Menschen als volkswirtschaftlich ertragreiches Humankapital vor allem unter der Ägide der OECD, der nahezu sakraler Status zukommt. Der Mensch ist nunmehr nur noch ein Mittel zu einem ihm fremden Zweck. Der Effekt war und ist bis heute ein unpolitisches universitäres Bildungssystem, das strukturell und konzeptionell Anpassungsverhalten als Verhüllung des 'blinden Gehorsams' befördert, zur Unmündigkeit erzieht und nützliche Kompetenzen als grundlegende pseudo-wissenschaftliche 'Volksbildung' vermittelt. Der intendierte Habitus eines Lebenslangen Lerner wird zum Medium einer umfassenden Macht, die ihren Ausdruck in einer permanenten Anpassung an vorgegebene Ordnungsmuster und die Ausbildung von Kompetenzen für solche Anpassungsleistungen zum Gegenstand hat; eine neue Form biologistisch-evolutionärer Human-Metaphysik.

» Kompetenz tritt an die Stelle von Bildung

Theodor W. Adorno hat bereits am Ende der 50er Jahre verdeutlicht, dass Bildung zur Halbbildung verkommen sei. Doch die derzeitige Post-Bildung erlaubt nicht einmal mehr, anders als die Halbbildung, ein latentes, subkutanes Verständnis von Bildung, das als Folie der eigenen Unzulänglichkeit gelegentlich zu dienen in der Lage wäre. Stattdessen ersetzt Post-Bildung den Bildungsbegriff durch den operativen, positiven, evaluativen Begriff der Kompetenz, der diese Unzulänglichkeit der Halbbildung nicht einmal mehr kognitiv erlaubt, ja, kein Desiderat sieht, weil er nur noch das Gelingen kennt, gewissermaßen ein 'Yes-we-can', ein dauerhaftes 'I-like-it', eben kein Scheitern. Kompetenzen werden, anders als Bildung, lediglich trainiert oder eingeübt, und es ist immer nur eine Frage der

Zeit, wann sie erworben werden. Somit kann die Post-Bildung die Frage nach Bildung aufheben und an Universitäten institutionalisiert werden, und zwar im Kern durch drei Mechanismen:

Kompetenzen – so der Jargon der Post-Bildung – werden als Bildung 'verkauft', erstens, und die Illusion, durch sie gebildet zu sein, so zweitens, verhindert jede Möglichkeit, nach Bildung überhaupt noch zu fragen oder zu suchen. Zu diesen beiden Mechanismen gesellt sich ein dritter: Das Bildungssystem verspricht eine Gleichheit aller durch Bildung und legt damit zugleich den politischen Streit um Gleichheit aller bei, ja stellt die Ungleichheit so auf Dauer. Es blieb bis heute bei dieser Versprechung. Es geht nicht um den Einzelnen, nicht um Bildung und Gleichheit, sondern darum, das Bildungssystem und mit ihm die Gesellschaft in einem ökonomisch reduzierten Verständnis leistungsfähiger zu machen. Daher besteht die Logik der Post-Bildung darin, mit so wenig Mitteln wie möglich zu verbergen, dass es mit ihr nicht um Bildung geht. Sollte dies brüchig werden, müssen Reformen, Nachbesserungen oder neue Versprechungen her, die am Ende nur die Aufgabe haben, diese drei Mechanismen zu verbergen.

» Permanente Kontrolle

Die Post-Bildung selbst unterliegt keiner Kontrolle, sie ist Kontrolle. Die Universitäten in allen ihren Bereichen – der Wissenschaft und der Verwaltung – sind zum Behufe des eigenen Heils dieser permanenten Kontrolle unterworfen. Ihr nach außen getragener Wille zur Selbstverbesserung gehört zur modernen Kontrolltechnologie der Post-Bildung. Auf ihn bezogen sind Menschen und Institutionen beständig defizitär – eine neue Erbsünde. Die Kontrolle wird so zu einer 'fürsorglich' daherkommenden pastoralen Prozessmacht, die vermittelt, es gehe um das Heil der Beteiligten, um den Schlüssel zum Erfolg. Die moderne Selbstentzifferung des Post-Bildungs-Subjekts, also die Weise, wie Menschen und Institutionen sich selbst verstehen sollen, geschieht

somit nicht mehr vor dem Hintergrund eines quasi göttlichen Gebots oder Verbots, sondern lediglich in Orientierung an die potenziell geforderte Selbstbesserung und der Qualitätssicherung. Diese Kontrolle braucht allerdings radikale Sichtbarkeit.

Mit 'Bologna' konnte die Universität reformiert, das heißt an die Struktur einer alles verwaltenden Kontrollgesellschaft angepasst werden. 'Bologna' steht so am Ende für eine umfassende Normalisierung im Zeichen der Gleichheit im Ungleichen. Doch die Universitäten kranken am Ende nicht an Bologna, eher Symptom als Ursache, sondern vielmehr an einer Autoimmunerkrankung. Der immunologische Schutz der Universität war stets eine regulative Idee der wissenschaftlichen Bildung, der Glaube an Wahrheit und Erkenntnis sowie die leidenschaftliche Neugier in der Weltbegegnung. Die konstatierte Auflösung der Universität als Ort von Bildung, Wissenschaft und Erkenntnis erfolgt von innen, am Ende durch die Stilllegung ihrer Frage nach der Bildung des Menschen im Medium der Wissenschaft und so, in der Folge, durch ihre Entpolitisierung. Mit ihrer zunehmend fehlenden Möglichkeit der Orientierung an Bildung verliert sie ihr anachronistisches und widerständiges, d.i. ihr politisches Potenzial.

Gerade gegen den Zugriff ihrer Indienstrahmung formierte sich die Universität immer wieder verändert in ihrer Autonomie und Widerständigkeit. Daher betonte Wilhelm von Humboldt stets die Wichtigkeit der Selbstzweckhaftigkeit der Bildung, die er mit der politischen Autonomie der Universität sowie ihrer konstitutiven Freiheit in Forschung und Lehre zu verbinden wusste. Jede Freiheit oder Autonomie bleibt auf die Machtstrukturen bezogen, die sie einschränken oder verhindern will. Das an die Universitäten herangetragene Diktat der Nützlichkeit und der Widerstreit gegen diese Indienstrahmung müssen also aufeinander bezogen bleiben. Darin ist die Universität stets der Idee nach, die als regulative quasi per definitionem nicht faktisch sein darf, politisch, und zwar im Widerstand und Wi-

derstreit gegen ihre Bevormundung und Entmündigung. Dieser dialektische Widerstreit von wissenschaftlicher Bildung und ihrer ideologischen Festschreibung ist konstitutives Moment sowohl der Erneuerung wissenschaftlicher Erkenntnisse als auch des politischen Aufbegehrens heteronomer und restaurativer Zugriffe.

» Normalisierungsdiskurs

Dieser gesellschaftliche und kulturelle Streit um Bildung wird durch die Post-Bildung, die in der Bolognaform einen vorläufigen Höhepunkt erlangt, außer Kraft gesetzt, indem sie ihn in einen universalistischen verwaltend-kontrollierenden Normalisierungsdiskurs überführt. Während der dialektische Widerstreit ein offener Prozess der mitunter wechselseitigen Beförderung ist, kennt der Normalisierungsdiskurs der Post-Bildung keine Grammatik des Begriffs Bildung, die über das Verständnis von Bildung zu verhandeln erlaubt. Das heißt, die Logik von Bildung wird der Logik der Post-Bildung machtvoll untergeordnet und nach deren Regeln gerichtet, verwaltet und somit stillgelegt. Eine im Grunde partikuläre Logik also, die der Verwaltung und Kontrolle, universalisiert sich und wird zur Logik bzw. zu der Idee der Universität schlechthin. Der Normalisierungsdiskurs der Post-Bildung wahrt dabei den Anschein des Strittigen, so sind Wettbewerbe, Rankings, Akkreditierungen sowie Evaluationen (usw.) kompensatorische Inszenierungen des Streitbaren. Das Kompetenzmodell ist dabei die mehr oder weniger geheime Grammatik der Post-Bildung und soll am Ende die effektive Selbststeuerung einer permanenten Anpassung an die potenziellen, in der Regel späterhin gesellschaftlichen, insbesondere beruflich inspirierten Ansprüche und Normalisierungen etablieren.

Für Wilhelm von Humboldt war die Universität ein Ort der Freiheit in Forschung und Lehre, getragen vom gemeinsamen Interesse an wissenschaftlichen Fragen. Die Schule habe es mit fertigem Wissen zu tun, die Universität gerade nicht. Die Idee der



Andreas Dörpinghaus

ist Professor für Systematische Bildungswissenschaft an der Universität Würzburg

Universität im Anschluss an Wilhelm von Humboldt ist mit der Vorstellung verbunden, Wissenschaft sei ein offener Prozess, der durch ein Nicht-Wissen getragen ist, das das Interesse und die Neugier wach hält. Doch nur inhaltliche Auseinandersetzungen mit Gegenständen, die umständlich sind und gerade nicht voraussetzungslos ergriffen werden können (Adorno), fördern Bildungsprozesse. Beschämend sind Zeiten, die solcher Erwähnung bedürfen. Es geht also bei der wissenschaftlichen Bildung nicht um die Anhäufung von mehr oder weniger nützlichen Teilkompetenzen, sondern um ein vielseitiges Interesse für diejenigen Fragen, die zur Orientierung wichtig sind und auf die Menschen gemeinsame Antworten als Sinnentwürfe suchen.

» Bildung als Distanzleistung

Post-Bildung und Bildung, das wird deutlich, folgen also schlichtweg entgegengesetzten Logiken, sie sind gleichsam nicht kompatible 'Programmiersprachen'. Genauer: Während Post-Bildung über ihre Grammatik des Kompetenzmodells eine Anpassungsleistung intendiert, ist Bildung schlichtweg eine Distanzleistung. Bildung markiert das reflexive Moment einer Erfah-

rung, die zum Tribunal des bisher Gedachten wird. In seinem Fragment zur Theorie der Bildung des Menschen bezieht Wilhelm von Humboldt die für jede Erfahrung konstitutive Wechselwirkung von Begriff und Anschauung auf den Bildungsbegriff und begründet somit den unlösbaren Zusammenhang von Bildung und Erfahrung. Das Verständnis von Bildung muss sich allein aus der Reflexivität dieser Erfahrung selbst herleiten. Daher rührt Kants berühmte Warnung, dass Begriffe ohne Anschauung leer seien, also über keinerlei Gehalt verfügen. Anschauungen ohne Begriffe wiederum seien blind, das heißt, sie können sich in keiner Weise verstehend auf die Welt richten. Mit anderen Worten und verkürzt formuliert: Ohne Bildung sind Menschen quasi blind. Und Bildung ist eine Fähigkeit der Distanz, die gleichsam das Sehen erlaubt.

Diese Distanzleistung, die in nuce Resultat natürlicher begrifflicher Fähigkeiten des Menschen ist, findet ihren alleinigen Ausdruck in der Zeit, und zwar als Verzögerung (vgl. Dörpinghaus/ Uphoff 2012). Mit anderen Worten: Die Verzögerung der Zeit ist diejenige Form der Distanz, die der Reflexivität der Erfahrung sowie dem Verstehen innewohnt und die notwendige Bedingung von Bildungsprozessen ist. Sie markiert als ein Grenzphänomen gerade den Übergang von der bloßen Nutzbarmachung von etwas im Kontext der Post-Bildung hin zur reflexiven Frage nach seinem Sinn und seiner Bedeutung. »Um zu reflectieren«, so Wilhelm von Humboldt, »muss der Geist in seiner fortschreitenden Tätigkeit einen Augenblick still stehn« (Humboldt, W. v.: Werke Bd. V. Darmstadt 2002, S. 97).

Als begriffliche Wesen leben Menschen vor allem in einer Welt des Sinns, nicht in einer Umwelt, der sie sich lediglich stets anzupassen hätten. Die Anpassung kennt keine Wechselwirkung, keine begriffliche Gestaltung von Welt, keine Weltmodellierung, keine Neugier. Den Menschen zu behandeln, als bestünde sein Leben ausschließlich in der Anpassung an Vorgegebenes, ihm nicht die Fähigkeit der Ge-

staltung zu gestatten und ihn somit zu unterstützen, sein Leben »in die eigene Hand« zu nehmen, beraubt ihn ethisch einer Würde, so schwer dieser Begriff auch wiegt, die für das Zusammenleben schwer verzichtbar ist.

» Freiheit in Forschung und Lehre

Universitäten berufen sich zu Recht auf Freiheit in Forschung und Lehre, die immerhin Bestandteil des Grundgesetzes ist. Doch kündigt die Statik und die juridische Festschreibung von Studienqualifikationen diese Einheit auf. Bologna ist weder mit der Freiheit von Forschung und Lehre noch mit der Einheit von Forschung und Lehre vereinbar. Die Freiheit in und die Einheit von Forschung und Lehre haben ihren Ursprung im Widerstand gegen ein vormodernes statisches Wissenschaftssystem, das Wissen an Universitäten weitgehend nur noch kanonisch reproduzierte. Dagegen war die Idee der Einheit von Forschung und Lehre, ein offenes Wissenssystem zu begründen, das sich aus der Offenheit der Forschung ergibt. Wissenschaft wird so zu einem offenen, nicht abschließbaren Prozess des Fragens und des bleibenden forschenden Interesses.

Bologna ist so betrachtet ein problematischer Rückfall in die Trennung von Forschung und Lehre. Forschung sollte die Lehre dynamisieren. Stattdessen wird heute fertiges, abgeschlossenes, zur Prüfung generiertes Wissen gelehrt, das nach Humboldt auf dem Niveau des Schulunterrichts situiert ist. Vielmehr muss die Ordnung, die das Wissen feststellt, im universitären Studium aufgebrochen werden. Es darf nicht nur ein Recht auf Freiheit respektive Einheit von Forschung und Lehre geben, sondern zugleich ein Recht auf die Freiheit des Lernens und der Neugier. Studierende müssen eine kritische Haltung zur Wissenschaft haben dürfen, anderenfalls ersetzt der Glaube die Wissenschaft. Sie müssen

zu selbstständigen Urteilen kommen können, nicht nur Punkte sammeln wie bei Payback. Wir sind als Lehrende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, keine Lehrerinnen und Lehrer, Studierende sind angehende Akademikerinnen und Akademiker, keine Schülerinnen und Schüler. Die wissenschaftliche Lehre ist keine schulische Lehre.

Es geht in der Überwindung universitärer Krisen stets um die Bewahrung eines wissenschaftlichen Zuganges zur Welt, der die Universitäten historisch kontingent legitimiert und eine Kulturleistung ist. Die Universität lebt von ihrer Freiheit in Forschung, Lehre und Lernen. Sie ist selbst, obwohl Institution, stets eine Werdende im Prozess der Wissenschaft und auf die Erneuerung durch die Nachkommenden angewiesen. Bildung und Lernen werden in

INFO

Vom Autor liegt zum Thema vor: Dörpinghaus, A./Uphoff, I. K. (2012): Die Abschaffung der Zeit. Wie man Bildung erfolgreich verhindert. Darmstadt.

der Post-Bildung nicht mehr als Prozess begriffen, sondern nur noch als Ergebnis, als Outcome, das nach Standards formal bewertet wird. Die Gleichheit im Ungleichen ist das Ziel. Die Bolognareform hat eine Implikations- oder Folgegrammatik, die aus ihrer Kompetenzorientierung folgt: Nicht mehr die Wissenschaften oder ihr Zugang zum Wissen strukturieren das Studium, sondern der Gedanke programmatisch inhaltsabstinenter formal-modularisierter Zusammenstellungen von quantitativer Zeit, die sogenannten Workloads, die praktische Anwendbarkeit suggerieren. Die komplexe Vorstellung dagegen eines wie auch immer vorgestellten und ausdifferenzierten Horizonts einer Wissenschaft, also eines in sich sperrigen Gebietes, das 'umständlich' ist, wird obsolet. An ihre Stelle treten vielmehr additive, überprüfbare Abfolgen. Eine radikale Linearität im verschulten Gleichschritt der Kohorten. Kompetenzen sind stets partikular, sie addieren sich aber nicht zu einem guten Leben auf (Aristoteles), sondern sie erhalten ihren Sinn nur durch die Vorstellung und den Begriff der Bildung,

die den Horizont und die Orientierung des Handelns ausmacht. Mit anderen Worten: Bildung ist nicht teilbar. Ein Freiraum der rekursiven Entwicklung von Persönlichkeit oder eines mündigen Ethos ist in der Post-Bildung nicht vorgesehen. Vielmehr tritt die Akkreditierung des Lebens an die Stelle mündiger Lebensführung. Universitäten werden nicht nur akkreditiert, sie sind selbst Akkreditierungsagenturen geworden, die nur noch Kompetenzen akkreditieren. Sie akkreditieren Menschen. Der Gedanke der infiniten Akkreditierung liegt nicht fern. So besteht nicht mehr der Ruf nach einem unbewegten Beweger, wohl aber nach einem unakkreditierten Akkreditierer.

Mit 'Bologna' wurde endgültig ein Systemwechsel der Universität vollzogen, der Bildung und Wissenschaft marginalisiert und selbst nur noch nach ökonomischen Gesichtspunkten, weniger nach wissenschaftlichem Wert bemisst. Universitäten verdienen nicht die öffentlichen Gelder, wenn sie zu 'polizeilichen' Dienstleitern und Handlangern degradiert werden, wenn sie dem Diktat der Nützlichkeit verschrieben werden, Auftragsforschung betreiben und durch Forschungsdogmen ihre Freiheit, Kreativität und das Spielerische verlieren. Universitäten sollten ihrer eigenen Dialektik von Bildung und Post-Bildung reflexiv begegnen und als neue quasi politische Aufgabe und als Bestandteil der eigenen Wissenschaft selbst betrachten. Universitäten brauchen Freiheit, sonst sind sie das Geld nicht wert, das man ihnen permanent kürzt. Universitäten sind auf Krisen spezialisiert, an ihnen brechen immer auch wichtige gesellschaftliche und kulturelle Problemlagen auf. Umso wichtiger ist es, dass sie auf Krisen antworten. Derzeit herrscht weitgehend Stille.

HINWEIS

Dieser Beitrag ist ein Nachdruck aus der Zeitschrift 'Forschung & Lehre', Ausg. 7/2014, mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Hochschulverbandes.

Schreiben mit der Hand?
In Finnland ist das demnächst
hoffnungslos rückständig.



Foto: PIXELIO/Rainer Sturm

Der Handschrift-Handstreich

Finnland (Sie wissen schon: das gelobte Land der PISA-Tests) macht sich auf dem Weg in die Zukunft. Ballast wird dabei konsequent zurückgelassen. Das gilt auch für so Nebensächliches wie die Handschrift. Die schaffen die Finnen mal eben ab. Gibt's nicht mehr. Ab 2016 aus dem Lehrplan der Grundschulen gestrichen.

Füller und Papier wandern in die Abstellkammer der Bildungsgeschichte. Stattdessen

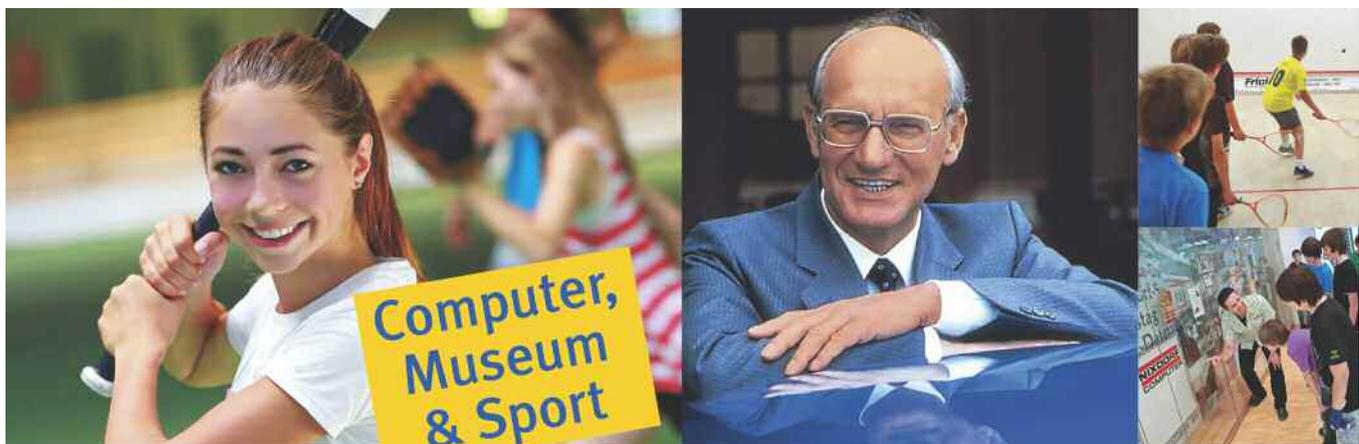
wird in einem Akt radikaler Anpassungsfähigkeit an die Erfordernisse der Moderne künftig nur noch über Touchscreens gewischt und in Computertastaturen gehackt. Der Umgang mit einer Tastatur werde eben immer wichtiger, heißt es zur Begründung aus dem finnischen Bildungsministerium.

Das ist übrigens auch in anderer Hinsicht konsequent: Hierzulande klagen Lehrer

nicht nur über orthografische Mängel, sondern immer häufiger auch über unleserliche Handschriften. Des letzteren Problems haben sich die Finnen mit ihrem bemerkenswerten Schachzug elegant entledigt.

Viel mehr fällt aber auch dem Wohlmeinendsten nicht an positiven Aspekten des Handschrift-Handstreichs ein, im Gegenteil: *spiegel.de* zitiert den Experten Christian Marquardt, Wissenschaftlicher Beirat des Schreibmotorik Instituts im bayerischen Heroldsberg: »Durch händisches Schreiben werden Lernen und Erinnerung verbessert, im Gehirn werden dabei viele Modalitäten angesprochen und trainiert«, so der Schreibforscher. Wer die Handschrift aus dem Unterricht verbannen wolle, »der verzichtet auf die Entwicklung kognitiver und koordinativer Fähigkeiten bei den Schülern.«

Jochen Smets



Computer,
Museum
& Sport

Auf den Spuren von Heinz Nixdorf

Eine Initiative der Heinz Nixdorf Stiftung
für Schulklassen

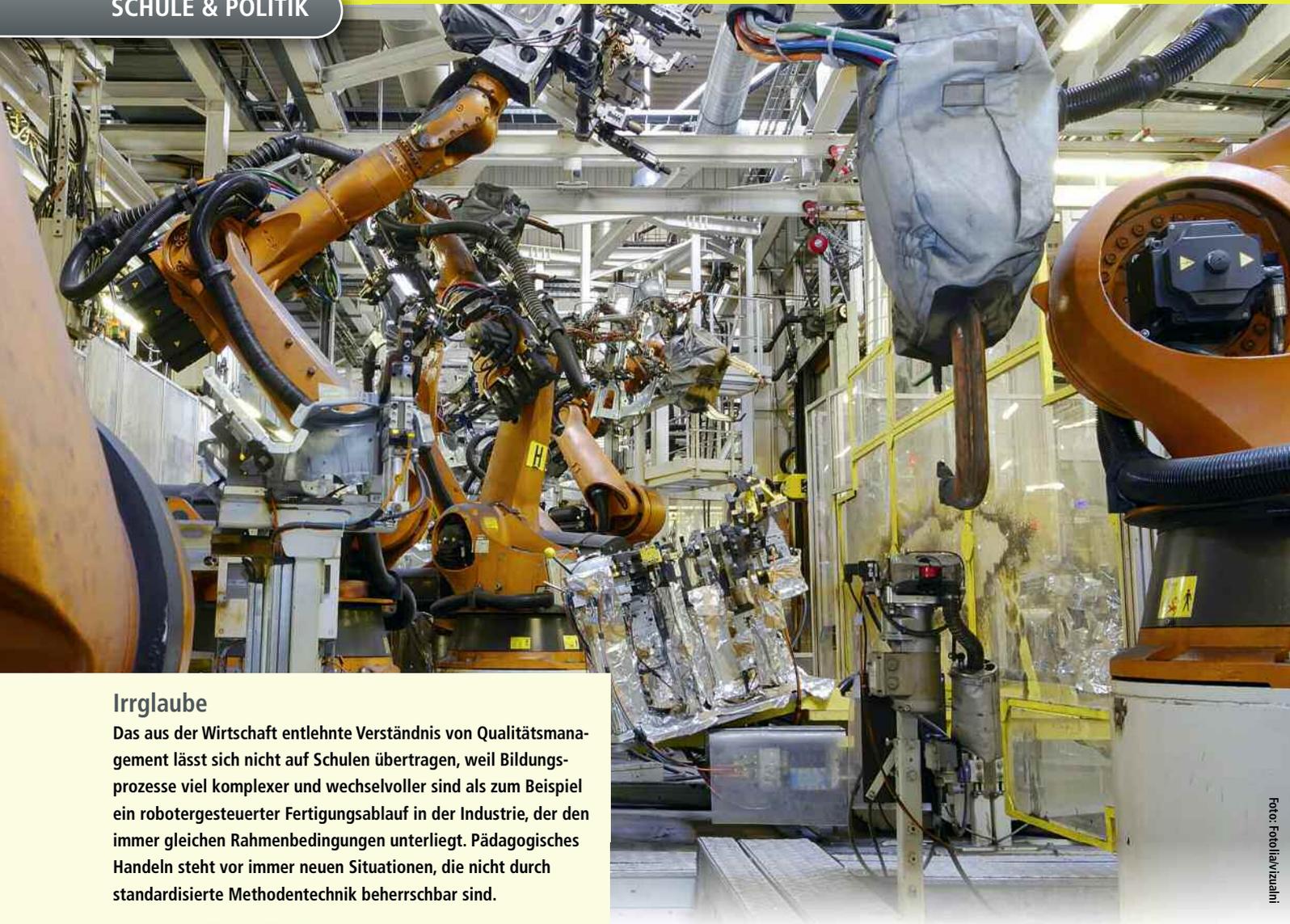
Schulklassen aufgepasst: In den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 können Klassen eine spannende Museumsführung durch das größte Computermuseum der Welt mit dem Schwerpunkt »Heinz Nixdorf« in Kombination mit einem Sportangebot erleben. Und das Beste: **Es gibt einen Kostenzuschuss in Höhe von 2/3 der entstehenden Reise- und Programmkosten bis max. 500 Euro.**

Aus folgenden Sportangeboten können Sie wählen: Sportlich aktives Teambuilding, Squash, Leichtathletik und Baseball. Buchen Sie jetzt unter 05251-306-665 oder unter service@hnf.de



Im HNF gibt es
immer etwas Neues
zu entdecken.
www.hnf.de

H HNF
N Heinz Nixdorf
F MuseumsForum
Paderborn



Irrglaube

Das aus der Wirtschaft entlehnte Verständnis von Qualitätsmanagement lässt sich nicht auf Schulen übertragen, weil Bildungsprozesse viel komplexer und wechsellvoller sind als zum Beispiel ein robotergesteuerter Fertigungsablauf in der Industrie, der den immer gleichen Rahmenbedingungen unterliegt. Pädagogisches Handeln steht vor immer neuen Situationen, die nicht durch standardisierte Methodentechnik beherrschbar sind.

Qualitätsanalyse?

Ja – aber nicht so!

In einer Expertenanhörung im Landtag hat Konzept der Landesregierung zur Qualitätsanalyse schlechte Noten bekommen. Aus Sicht von *lehrer nrw* ist die QA nach heutigem Muster realitätsfremd, bürokratisch und inhaltlich bedenklich.

An wohlmeinenden Worten fehlt es im Antrag der Landesregierung nicht. Ziel der Qualitätsanalyse sei »die Unterstützung der eigenverantwortlichen Schulen«, heißt es dort. Die QA sei ein 'critical friend' – klingt doch sympathisch. Und außerdem: »Lehrerinnen und Lehrer müssen sich stärker als Forscherinnen und Forscher für die Lern- und Unterrichtsprozesse sehen.« In diesem Duktus

schwankt der Antrag, der nun Gegenstand der Anhörung war, zwischen Zuckerbrot ('Eigenverantwortung', 'Selbstevaluation', 'pädagogische Souveränität') und Peitsche ('Rechenschaftslegung', 'Fremdevaluation').

» Inszenierte Vorführstunden

»Qualitätsanalyse ist ein wichtiges und sinnvolles Instrument. So, wie sie aber

von der Landesregierung praktiziert wird, geht sie an der Unterrichtspraxis und an der schulischen Realität vorbei«, erklärte *lehrer nrw*-Vorsitzende Brigitte Balbach in einer Pressemitteilung. »In der Regel kommen die Qualitätsprüfer der Bezirksregierungen für eine 20-minütige Stippvisite in den Unterricht, haken ihren Kriterienkatalog ab und besuchen dann die nächste Unterrichtsstunde. Das wirft bestenfalls ein Schlaglicht auf das Unterrichtsgeschehen und begünstigt inszenierte Vorführstunden, in denen gezeigt wird, was der Prüfer sehen will«, so Balbach.

Erschwerend kommt aus Sicht von *Lehrer nrw* hinzu, dass die Qualitätsanalyse für die Schulen mit enormem bürokratischem Aufwand verbunden ist. Schulleiter berichten, dass sie drei bis vier A4-Ordner Datenmaterial für die Qualitätsanalyse zusammenstellen mussten – vom Schulprogramm bis hin zu Konzepten für Sprachförderung, Leistungsbewertung, individuelle Förderung oder Vertretungsunterricht, um nur einige Beispiele zu nennen.

» Übertragung von Qualitätsmanagement-Instrumenten aus der Wirtschaft

Insbesondere die beiden Bildungsforscher Prof. Dr. Jochen Krautz (Universität Wuppertal) und Dr. Matthias Burchardt (Universität Köln) entlarvten die Qualitätsanalyse als realitätsfremd, bürokratisch und inhaltlich bedenklich. Das bisherige Verfahren der Qualitätsanalyse in Nordrhein-Westfalen

»unterstellt kontrafaktisch die Möglichkeit der technologischen Steuerung von Schule durch Evaluation seitens externer Aufsichtspersonen gemäß vorgegebener Schemata. Dieses Vorgehen ist nicht nur pädagogisch und rechtlich problematisch, sondern auch praktisch untauglich, wenn es tatsächlich um die Qualität von Bildung und Erziehung gehen soll«, konstatiert Krautz. Die QA basiere auf Modellen des so genannten 'Qualitätsmanagements', die in den letzten →

Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
www.1a-Beamtdarlehen.de
 Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD

0800-040 40 41
 Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung
 Andreas Wemhölt
 Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Weselo

NÜRNBERGER

Werben bringt

ERFOLG!

Anzeigenannahme
unter

☎ 02 11 / 355 81 04

Der Spezialist für Klassenfahrten
ENGLAND

SET **s-e-t.de**
 Tel: 0421-308820



An alle Lehrer, Schulsehörer und Kulturbesessene in NRW!

Unser Programm 2015 ist da!

Wir senden Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos zu.

Nähere Informationen finden Sie auch im Internet unter www.srd-reisen.de

Entdecken Sie neue Reisen, wie zum Beispiel:

- Azoren am 01.04.-08.04.2015 für € 1.099,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- Island am 02.07.-10.07.2015 für € 1.819,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Köln/Bonn
- Peru am 19.08.-03.09.2015 für € 2.989,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- Istanbul am 14.10.-18.10.2015 für € 621,- p.P. im DZ inkl. Frühstück und Flug ab/bis Köln/Bonn

SRD REISEDIENST

71634 Ludwigsburg | Moltkestraße 19 | Tel.: 0 71 41 / 97 10 00 | Fax: 0 71 41 / 97 10 099 oder
 51645 Gummersbach | Grünstraße 18 | Tel.: 0 22 62 / 71 71 00 | Fax: 0 22 62 / 71 71 020
 E-Mail: info@srd-reisen.de | www.srd-reisen.de

Mobbing in der Schule:

Wir kennen die Lösung!

Tagesseminar
für pädagogische Fachkräfte

In theoretischen und praktischen Übungen wird eine klare Strategie und Vorgehensweise in Mobbing-Situationen erarbeitet.



Seminarziel: Mobbing erkennen und schnell und nachhaltig stoppen.

Termin: Samstag, 28. März 2015, von 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr

Seminarleiter:
Uwe Trevisan

Teilnehmerzahl:
max. 18 Personen

Kosten: 99,00 Euro

Ort: Haus in Bewegung, Seelscheid

Anmeldung und Infos:

Telefon: 02247 12 999 55 oder
www.deeskalation-deutschland.de

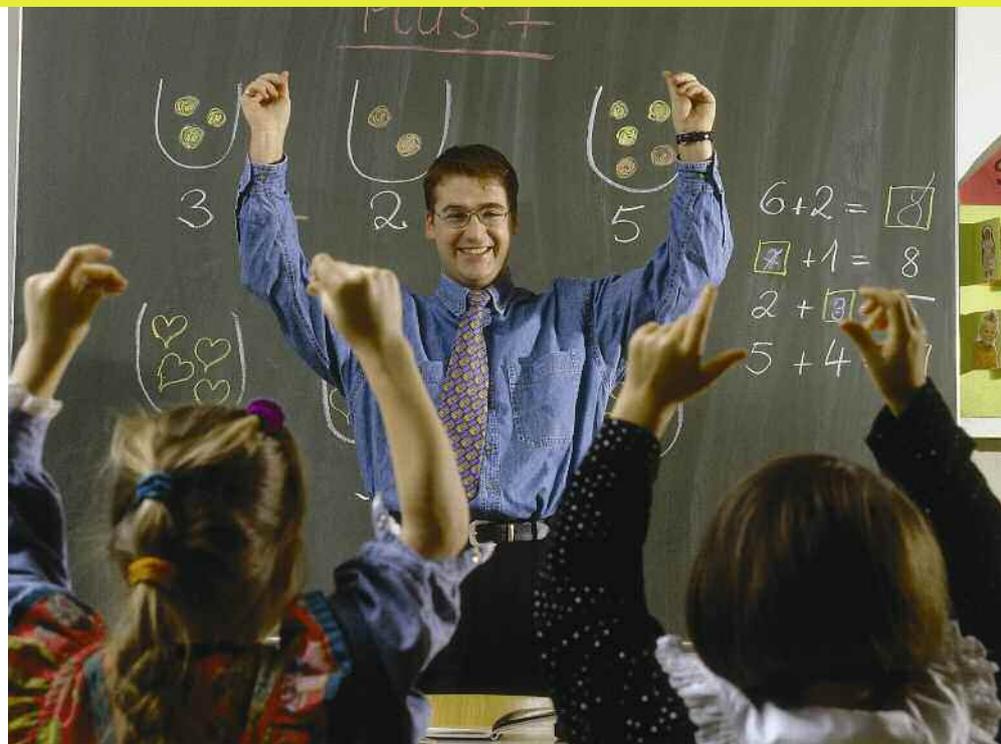


zwanzig Jahren aus Wirtschaft bzw. Managementlehren auf die Pädagogik übertragen wurden. In Nordrhein-Westfalen sei hieran maßgeblich die Bertelsmann Stiftung etwa über ihr Tool 'SEIS' beteiligt gewesen, so Krautz.

Die Lehrkräfte handeln in diesem System »nicht mehr selbstverantwortlich, wie postuliert wird, sondern nur noch 'selbstgesteuert': Sie richten ihr Handeln an den unhinterfragten Maßgaben des Steuerungssystems aus«, erklärte der Wissenschaftler in seinem Statement. Die postulierte 'Autonomie' der Schulen und Lehrkräfte bestehe tatsächlich in der Reaktion auf die Vorgaben, die die QA macht: »Insofern wirkt die QA verdeckt und massiv normativ: Sie setzt ihr Bild von Schule und Unterricht in der Praxis durch, indem sie das Handeln der Lehrerinnen und Lehrer ohne Diskussion an den neuen Normen ausrichtet.«

» QA als politisches Steuerungsinstrument

Das sieht auch Burchardt so: Faktisch sei die QA »ein politisches Steuerungsinstrument«. Als Beispiel zitiert Krautz das 'Kriterium 2.2.4' aus dem 'Referenzrahmen Schulqualität', an dem sich die QA orientiert: »Die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen wird auf zunehmend selbstständiges und selbstreguliertes Lernen ausgerichtet.« Dieses selbstregulierte Lernen, so Krautz, impliziere aber ein bestimmtes methodisches Prinzip, das einer bestimmten didaktischen Logik ('Selbststeuerung') und weltanschaulichen Prämisse ('Konstruktivismus') folgt, die alles andere als unumstritten sind. Hier unterlaufe die QA die gesetzlich garantierte Methodenfreiheit und zwingt die Lehrkräfte durch die Macht der Evaluation, sich ihren unterrichtsmethodischen Vorgaben zu beugen. Krautz: »Hierin liegt ihr 'Governance'-Anspruch, eben die Steuerung von Verhalten ohne diskursive Auseinandersetzung durchzusetzen: So und nicht anders ist zu unterrichten, wenn die Prüfergebnisse positiv ausfallen sollen.« Dieser normative Druck führe zur Inszenierung von Scheinrealitäten in Selbstdarstellungen und Vorführstunden. Denn »die angelegten Kriterien widersprechen der



Die 20-minütige Stippvisite der Qualitätsprüfer wirft bestenfalls ein Schlaglicht auf das Unterrichtsgeschehen. Gleichzeitig baut die Qualitätsanalyse einen hohen normativen Druck auf. Das führt zur Inszenierung von Scheinrealitäten in Vorführstunden, in denen gezeigt wird, was der Prüfer sehen will.

pädagogischen Realität und den professionellen Überzeugungen der Kolleginnen und Kollegen.«

Die Folgen umreißt Burchardt: »Modellvielfalt und individuelle Gestaltungsansätze drohen an der externen Evaluation zu ersticken, die kein Erkenntnis- oder Unterstützungsinstrument ist, sondern ein Machtinstrument. Evaluationen erheben nicht nur Wissen über die Wirklichkeit, sondern sollen diese Wirklichkeit umgestalten. Wer die Macht über die Evaluation hat, regiert die Evaluierten und homogenisiert die Schulk Wirklichkeit.«

Zwar sei die Idee der QA für pädagogische Laien bestechend einfach, weil sie das hochkomplexe Feld der Pädagogik plötzlich transparent erscheinen lasse, so Krautz, aber: »Tatsächlich ist ihr technoides Steuerungsmuster jedoch für komplexes menschliches Handeln unbrauchbar. Denn gerade pädagogisches Handeln steht immer vor neuen, einmaligen Situationen, die nicht durch standardisierte Methodentechnik beherrschbar sind.«

» Stärkung der Rolle des Lehrers

Krautz und Burchardt plädieren für eine Stärkung der Lehrerrolle im Rahmen der

Evaluation von Bildungsprozessen: »Denn pädagogische Qualität kann nur aus der Verantwortung der Experten vor Ort entstehen.« Krautz empfiehlt eine Stärkung der demokratischen Selbstverantwortung der Schulen, »die zwar allseits postuliert, aber faktisch eher unterlaufen wird«. Burchardt ergänzt: »Lehrerkollegien und Schulleitungen sind durch ihre Ausbildung hinreichend dazu qualifiziert, Qualität zu beurteilen und zu realisieren, wenn ihnen dazu die institutionellen Möglichkeiten gegeben sind.«

Balbach fordert eine grundlegende Reform der Qualitätsanalyse und damit einhergehend eine Stärkung der schulischen Selbstevaluation. »Über die selbstverständlich bindenden Lernziele hinaus, die das Land in Form von Richtlinien, Lehrplänen und nicht zuletzt aus der Verfassung vorgibt, hat jede Schule andere Schwerpunkte, Stärken und Rahmenbedingungen. Um die sich daraus ergebenden Ziele zu erreichen, sind externe Kontrolle und Unterstützung außerordentlich wichtig«, betont Balbach. »Was die Lehrkräfte angeht: Wir brauchen kein Methodenkorsett, sondern eine Stärkung der pädagogischen Freiheit, die selbstverständlich pädagogische Verantwortung impliziert.« Jochen Smets

Keine freie Gesellschaft ohne freie Lehrer

Leserbrief zum Artikel 'Wider die Ahnungslosigkeit' in *Lehrer nrw* 7/2014, Seite 3

Mit Ihren Artikeln zur Schulpolitik in der letzten Ausgabe Ihrer Verbandszeitschrift haben Sie wieder einmal den Nagel auf den Kopf getroffen. Bleibt die Frage, weshalb die Schulpolitik so ist, wie Sie diese beschreiben. Viele Lehrer sind verzweifelt über ihre Entmündigung, ausgebrannt durch ihre Überbelastung und orientierungslos, weil niemand ihnen sagen kann, weshalb nichts wirklich Hilfreiches geschieht. Ein Kollege kritisiert, nicht ohne deutlich ironischen Ton, »[v]iele Kinder haben heute das Glück, sich zu kleinen Wolfgang Amadeus Mozarts, Boris Beckers oder Steve Jobs entwickeln zu dürfen. Bei Mädchen können die Zielvorgaben auch Julia Roberts, Steffi Graf oder Heidi Klum heißen. Von Geburt an werden sie von einem

Kurs zum anderen gekarrt. Werden gefördert, trainiert und gestylt. Zeit für so etwas Unnützes wie Spielen und Freundschaften bleibt da natürlich kaum noch. Wozu auch? Was wirklich zählt ist Leistung! Endlich sind die gesellschaftlichen Spielregeln gerecht und transparent: Wir sind, was wir leisten. Leistung ist Selbstverwirklichung« (Raphael M. Bonelli: Perfektionismus – Krankheit unserer Tage. IDAF 13/2014 im www).

Dieser Perfektionismus und Leistungsdruck muten umso seltsamer an, als die Schulpolitik zur Entleerung der Bildungspläne und zur Deautonomisierung von Lehrern wie von Schülern geführt hat. Es steht zu vermuten, dass hinter all dem nicht nur kein wirklich durchdachtes Programm

steht, sondern programmatische Ziel- und Strukturlosigkeit. Andernfalls wäre es so, dass alles auf ein Marionettentheater hinausläufe: einige wenige da oben steuern die meisten da unten – wie in etlichen Dystopien narrativ expliziert.

Wir brauchen aber eine Schulpolitik von unten, und zwar jetzt! In zehn bis fünfzehn Jahren ist die Bildungsschule, wie Lehrer meiner Generation (1960er-Jahre) sie als Schüler erlebten und als Lehrer weiterführen wollten, möglicherweise Geschichte. Die Lehrergeneration, welche jetzt in die Seminare geschickt wird, und einige wenige Folgegenerationen werden nicht mehr wissen, was diese Bildungsschule kennzeichnet. Ihre Wiederentdeckung kann viel zu spät kommen, wenn unsere Gesellschaft bereits weit abgetrieben worden ist: in totalitäre Strukturen der Direktion und Kontrolle. Nur ein freier Lehrer kann ein wahrhaft guter Lehrer sein!

Norbert Westhof

Schutz und Sicherheit
bei
Dienst- und
Berufsunfähigkeit



NÜRNBERGER
Beamten Versicherung

NÜRNBERGER Beamten Lebensversicherung AG
Telefon 0911 531-4871
MBocD@nuernberger.de, www.nuernberger-beamten.de

Partner für den Öffentlichen Dienst seit 1908



Foto: Helfmann/wikipedia

Die Dortmunder Actien-Brauerei

Bierstadt Dortmund

‘Bierstadt Dortmund’ hieß es noch in den 60er Jahren, als die Schlote im Ruhrgebiet kräftig qualmten und die Kehlen der Arbeitskräfte nach ihrer ‘Maloche’ in den zahl-

reichen Bergwerken unter Tage oder in den Hüttenwerken und Walzstraßen ausgetrocknet waren. Von den mehr als zwanzig Dortmunder Brauereien früherer Zeiten

sind nur noch wenige übrig geblieben. Eine davon, die Dortmunder Actien-Brauerei und das Brauereimuseum, werden die Teilnehmer am 17. März ab 11.30 Uhr (Steigerstraße 16 in Dortmund) in einer dreieinhalbstündigen Führung besichtigen und dort auch einige Probeschlucke genießen.

Die Besichtigungskosten einschließlich Bierverskostung mit belegten Brötchen betragen 20 Euro.

ANMELDUNG

Bis 13. Februar 2015 bei:
Manfred Berretz per
E-Mail: berretz@online.de,
Brief: Weuste 10b,
45549 Sprockhövel oder
Telefon: 0 23 39/74 98.



Foto: Dahlmann

Die Lehrer nrw-Besucherguppe mit dem Dom im Hintergrund.

Faszination Kölner Dom

Am 2. Dezember trafen sich die Lehrer nrw-Pensionäre in Köln, um sich gemeinsam kulinarischen und kulturellen Meisterleistungen der Stadt zu widmen.

Im Mittelpunkt der Exkursion stand der Dom. Dort erwartete die Gruppe eine charmante Domführerin, die die Besucher in den folgenden eineinhalb Stunden in ihren Bann zog. Sie erläuterte, dass der Bau des Langhauses im 13. Jahrhundert begonnen wurde. Nach mannigfaltigen Ergänzungen, Erweiterungen, Um- und Anbauten, einer 300-jährigen Baupause und den üblichen Problemen bei einem solchen Projekt wurde der Dom schließlich im 19. Jahrhundert fertiggestellt.

Beim Rundgang durch den Dom sahen die Teilnehmer berühmte und bedeutende Kunstwerke, darunter den Agilolphusaltar aus dem 16. Jahrhundert oder das Gero-Kreuz aus dem 10. Jahrhundert. Beeindr-

kend war auch das ‘bunte’ Fenster, im Jahre 2007 von dem einheimischen Künstler Gerhard Richter angefertigt. Ebenfalls besichtigt wurde das Hochgrab des wohl berühmtesten Erzbischofs und Erzkanzlers von Köln, Reinald von Dassel. Dieser hatte im 12. Jahrhundert die Gebeine der ‘Heiligen drei Könige’ von Mailand nach Köln gebracht, weshalb die Stadt jahrhundertlang eine viel besuchte Pilgerstätte war. Die Reliquien werden aufbewahrt im Dreikönigenschrein in der Chorhalle, der größten Goldschmiedearbeit des Mittelalters in Europa.

Für die Lehrer nrw-Senioren war es nicht der letzte Dom-Besuch: 2015 wollen sie dem Dom aufs Dach steigen.

Das NATO-Frühwarnsystem aus der Nähe

Am 10. März besichtigen die Lehrer nrw-Senioren den NATO E-3A Verband in Geilenkirchen mit dem fliegenden Radarsystem AWACS. Die Teilnehmer erleben eine Lichtbildpräsentation über die Organisation und den Auftrag des Frühwarnsystems. Die Besichtigung eines der AWACS Flugzeuge steht ebenfalls auf dem Programm (falls die politische Lage es zulässt). Die Teilnehmer der Exkursion treffen sich am Dienstag, 10. März, um 12.15 am Haupttor (selbstständige Anreise, ab Geilenkirchen Hinweisschildern ‘NATO Air Base’ folgen). Jeder muss einen gültigen Personalausweis bei sich haben. Das Fotografieren ist verboten (Erinnerungsfoto möglich).

ANMELDUNG

Bis zum 15. Februar 2015
unter E-Mail
ulrich.jers@gmx.de
(Bitte Name, Vorname,
Geburtsdatum, Ausweisnum-
mer, Nationalität angeben)

Alles kann, nichts muss

Die rot-grüne Landesregierung möchte durch eine Gesetzesänderung die Umwandlung von katholischen und/oder evangelischen Bekenntnisgrundschulen in Gemeinschaftsgrundschulen ohne konfessionelle Bindung erleichtern. Unter anderem geht es darum, dass für die Umwandlung künftig statt einer Zwei-Drittel-Mehrheit eine einfache Mehrheit (50 % plus X) der Eltern ausreichen soll.

Da wartet man geradezu auf den Aufschrei aus Glaubenskreisen. Zumindest auf ein Aufmucken. Ein Räuspern wenigstens? Aber da ist nichts. Nun muss Bildung, die sich in Deutschland (noch) aus einer christlich-humanistischen Tradition speist, nicht zwingend in einer konfessionellen Schule vermittelt werden. Das denken offenbar auch die Kirchen, denn die tragen die rot-grünen Pläne mit. Da ist der Klerus dann doch mal erfreulich nah dran am Zeitgeist. Alles kann, nichts muss. jos



Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unserer Dienstunfähigkeitsversicherung.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Unsere Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherung bietet Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

- ✓ Bedarfsgerechter Dienstunfähigkeitsschutz speziell für Lehrer/-Innen
- ✓ Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- ✓ Auch die Teil-Dienstunfähigkeit ist absicherbar
- ✓ Ihr persönlicher Vorsorge-Check online

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: www.DBV.de
oder Telefon 0800 166 55 94.



Jetzt Vorsorge-Check machen



Erzieherische Einwirkungen im Inklusionsprozess?

Zum § 53 Schulgesetz NRW



von MICHAEL KÖNIG

Die Umsetzung von Inklusion führt im Unterrichtsalltag oft zu physischen und psychischen Belastungen der Kolleginnen und Kollegen. Neben die zusätzliche zeitliche Belastung für Konzeptentwicklung, Analysen, Therapiegespräche, etc. und fehlende Fortbildungsangebote treten vor allem auch Fragen zum Umgang mit Konfliktsituationen mit Inklusionsschülern im Unterrichtsalltag.

» Kopfhörer gegen Lärm

Die Berichte von Kolleginnen und Kollegen verschiedener Schulformen über ihre ersten Erfahrungen bei der Umsetzung von Inklusion sind durchweg kritisch. So stellt vor allem die Differenzierung im Unterricht die Lehrkräfte offenbar oftmals vor kaum lösbare Probleme, so dass gute Schülerinnen und Schüler zu wenig gefordert werden. An anderen Schulen beginnt der Schultag zwar mit gemeinsamem Unterricht, danach wird jedoch weitgehend getrennt unterrichtet. Und an einer Schule im Regierungsbezirk Detmold war der Lärmpegel im Unterricht einer Klasse mit mehreren Kindern mit dem Förderschwerpunkt 'Emotionale und soziale Entwicklung' sogar so hoch, dass für die Schülerinnen und Schüler Kopfhörer angeschafft werden mussten, um überhaupt ein konzentriertes Arbeiten für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen. Schwierigkeiten bereitet aber auch das Verhalten von Schülern, die sich im Unterricht

undiszipliniert und störend verhalten. Schilдерungen von massiven verbalen Entgleisungen, Schülern, die Mitschüler bespucken, treten und schlagen oder gelegentlich auch ihre Lehrer tätlich angreifen, nehmen objektiv gesehen zu – und das ist sicher kein neues Phänomen.

» Strukturen müssen stimmen

Inklusion ist nicht gleichbedeutend mit dem Unterricht schwieriger Schüler. Probleme mit schwierigen Schülern belasten aber viele Lehrkräfte in zunehmendem Maße – und

behindern, wenn es sich tatsächlich um Inklusionsschüler handelt, die Umsetzung von Inklusion. Wenn der Unterricht schwieriger Schüler gelingen soll, müssen die Strukturen in Schulgebäude und Unterrichtsablauf so angepasst werden, dass etwa entstehenden Problemen frühzeitig entgegengewirkt werden kann. Das beginnt bei der Schaffung von Rückzugsräumen, Gestaltung des Klassenraumes und der Sitzordnung, umfasst genügend differenzierte Arbeitsangebote und die Möglichkeit zu offenem Unterrichten. Der ständige Austausch aller Beteilig-

Erzieherische Maßnahmen gegenüber Schülern sind immer ein heikles Thema – erst recht, wenn es um Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf geht. Jede Maßnahme muss in Relation zum konkreten Fehlverhalten stehen. Dabei gilt es, den Schüler ernst zu nehmen, aber auch klare Grenzen aufzuzeigen.

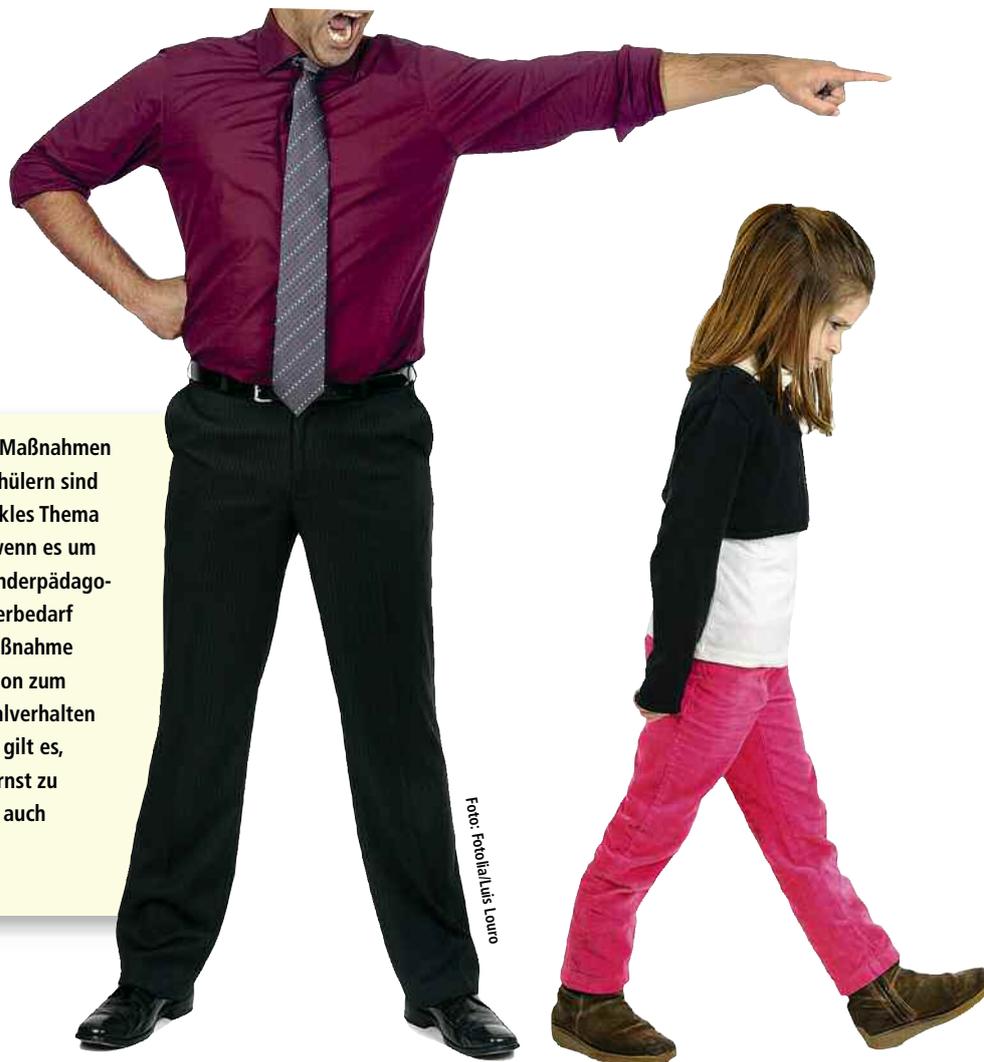


Foto: Fotolia/Luis Louro

ten, auch bezogen auf das Pausenverhalten und den Umgang mit den Mitschülern, erleichtert die Klärung von Konflikten und ermöglicht eine zeitnahe Rückmeldung an den Klassenlehrer. Wichtig ist auch, stets aktuelle Informationen über Entwicklungs- und ggf. Therapiestand des Schülers zu erhalten, solange noch Förderbedarfe festgestellt werden, um bürokratische Wege zu verkürzen und so entsprechend schnell agieren zu können. Mit anderen Worten: Es gibt zahlreiche Faktoren, die den Unterricht schwieriger Schüler vorab erleichtern können.

» Und wenn alle Stricke reißen?

Der Umgang mit schwierigen oder verhaltensauffälligen Schülern, die den Unterricht stören oder gar unmöglich machen, stellt für jeden Lehrer sicher stets eine Herausforderung dar. Gleichwohl ist diese Aufgabe in den meisten Fällen lösbar, präventiv und auch reaktiv: Denn § 53 Schulgesetz NRW eröffnet die Anwendung von erzieherischen Einwirkungen und Ordnungsmaßnahmen, wenn Schülerinnen und Schüler den Unterricht beeinträchtigen oder in anderer Weise ihre Pflichten verletzen. Fraglich ist an den Schulen, an denen die Umsetzung von Inklusion bereits begonnen hat, dennoch überraschend häufig, ob der Rückgriff auf § 53 SchulG NRW überhaupt zulässig ist, wenn etwa ein Schüler mit dem Förderschwerpunkt 'Emotionale und soziale Entwicklung' sich im Unterricht undiszipliniert und störend verhält. Bremsen erzieherische Einwirkungen gem. § 53 Abs. 2 SchulG NRW den Inklusionsprozess an unseren Schulen aus? Sind auch schwerwiegendere Ordnungsmaßnahmen gem. § 53 Abs. 3 SchulG NRW erlaubt, wenn Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf ihre Pflichten grob verletzen, indem sie den Unterricht nachhaltig stören, die von ihnen geforderten Leistungen verweigern oder dem Unterricht unentschuldig fernbleiben?

Die Antwort ist ein klares Ja. Erzieherische Einwirkungen sind natürlich auch im Inklusionsprozess zulässig, solange der

Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gewahrt bleibt. Das eingesetzte Mittel muss im Hinblick auf das Fehlverhalten bzw. die Pflichtverletzung stets erforderlich, angemessen und geeignet sein. Die Umsetzung von Inklusion schafft also gerade nicht neue Probleme, sondern konkretisiert lediglich bereits im Schulalltag bestehende. Es gibt nur ein Schulgesetz, und das gilt selbstredend für alle Schüler. Wenn ein ordnungsgemäßer Schulbetrieb, der die Erfüllung des Bildungsauftrages in der Schule sachgerecht und problemlos ermöglicht, ohne die Anwendung erzieherischer Maßnahmen nicht mehr gewährleistet ist, sind diese von der einzelnen Lehrkraft zu treffen.

» Schüler ernst nehmen, aber auch Grenzen aufzeigen

In der individuellen Herangehensweise der Lehrkraft an störende Schüler ergeben sich damit dem Grunde nach zunächst keine Unterschiede, nur weil Schülerinnen und Schüler etwa einen Förderschwerpunkt 'Emotionale und soziale Entwicklung' haben. Sonderpädagogen empfehlen aber, für diese Schülerinnen und Schüler zunächst schulinterne Regelungen zu vereinbaren, um dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit Rechnung tragen zu können. Da stets der konkrete Einzelfall entscheidend ist, muss jede Maßnahme in Relation zu dem konkreten Fehlverhalten stehen. Es geht stets darum, dem Schüler zu vermitteln, dass er ernst genommen wird, ihm aber auch klare Grenzen aufzuzeigen. Kann ein Schüler seinen Unterricht störendes Fehlverhalten aufgrund der emotionalen oder sozialen Entwicklungsstörungen nicht abstellen, werden aber oftmals auch erzieherische Maßnahmen erfolglos bleiben.

Wenn die Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Erziehungsberechtigten unter Einbeziehung der den Schüler möglicherweise behandelnden Ärzte und des schulpsychologischen Dienstes zu keiner spürbaren Konfliktlösung führt, bleiben der Schule nur Ordnungsmaßnahmen. Vor der Einleitung von Ordnungsmaßnahmen sollte aber in jedem Fall die Schulaufsicht einbe-

zogen werden. Dies gebietet nicht nur die Fürsorgepflicht gegenüber dem Schüler, sondern sichert alle Beteiligten ab. Generell gilt, dass grundsätzlich alle erzieherischen Einwirkungen dokumentiert werden sollten. Dann kann im Streitfall der Nachweis erbracht werden, dass die Lehrkräfte nichts unversucht gelassen haben, um das Fehlverhalten schon im Vorfeld der Ordnungsmaßnahmen abzustellen und bei der Schülerin oder dem Schüler Einsicht zu erzeugen.

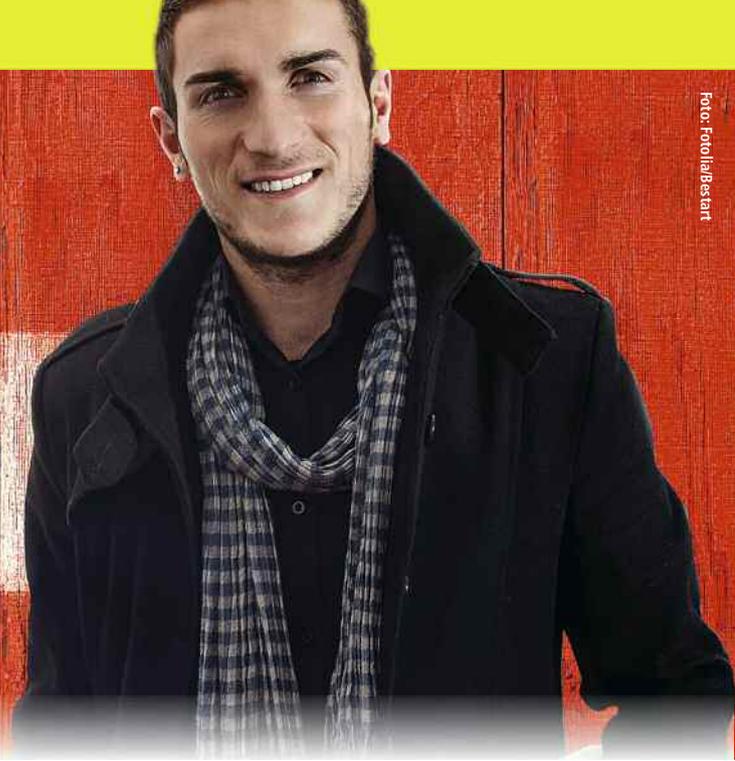
» Wie ich es sehe

Es liegt im Konzept der Inklusion begründet, dass sich Institutionen an Menschen anpassen, nicht Menschen an Institutionen.

In Nordrhein-Westfalen gibt es aktuell über 120.000 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Jedem von ihnen eröffnet das vielfältig differenzierte und durchlässige Schulwesen Möglichkeiten eines passgenauen Weges für die individuelle Entwicklung bei einem starken Wahlrecht der Eltern. Die wesentliche Aufgabe der nordrhein-westfälischen Schulpolitik liegt aber darin, die Institution Schule nicht nur an die Schüler anzupassen, sondern auch an die dort tätigen Lehrerinnen und Lehrer. Ohne die Einrichtung kleinerer Klassen sind Situationen wie die oben beschriebenen auf Dauer nicht zu bewältigen. Solange auffällige Schüler keine räumlich abgegrenzten Rückzugsmöglichkeiten haben, leiden alle Beteiligten mit, der Unterricht wird also vermeidbarerweise gestört. Auch die Lehrkräfte haben einen Anspruch auf angemessene Berücksichtigung der zusätzlichen physischen und psychischen Belastungen, wenn sie bereits mit der Umsetzung von Inklusion begonnen haben. Ebenso zwingend ist erforderlich, Fortbildungsangebote für alle Lehrer bereitzuhalten, damit Inklusion in Nordrhein-Westfalen gelingen kann und nicht an objektiv ungenügender Vorbereitung und daraus resultierender subjektiver Verunsicherung scheitert.



Michael König ist Justiziar des Lehrer nrw –
Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de



Schweizer Lehrkräfte

empfinden Ihre Arbeitszufriedenheit im Durchschnitt mit 'knapp genügend'. Dennoch sind viele be-seelt von der Leidenschaft, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

Vier minus

Laut einer Meldung der Schweizer Newsplattform 20minuten.ch im Dezember 2014 benoteten Schweizer Lehrer ihre Berufszufriedenheit mit einem 'Knapp genügend'.



von HERIBERT BRABECK

Am meisten kritisiert wurden der nicht zufriedenstellende Lohn und die hohen Berufsanforderungen. Und trotzdem würden 82 Prozent der Befragten ihren Beruf wieder wählen. Das sind Ergebnisse einer Berufsbefragung des Schweizer Lehrerdachverbands LCH* der zum vierten Mal nach 1990, 2001 und 2006 die Zufriedenheit seiner Mitglieder erhoben hat. Sie liegt mit der Note 4,3 besser als beim letzten Mal.

» **Respekt und Disziplin im Unterricht**

Pluspunkte sind für die Befragten das Unterrichten an sich, die Möglichkeit, das Arbeitspensum den eigenen Bedürfnissen anzupassen und Teilzeit zu arbeiten. Positiv bewerteten die Lehrkräfte auch den Respekt seitens der Kinder und Jugendlichen, das Vermitteln von Werten, das Sicherstellen von Disziplin und die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. 'Erkauft' wird diese Zufriedenheit durch

freiwillige Stundenreduzierung. Das Pensum liegt zum Beispiel für Volksschullehrkräfte bei 28 Stunden pro Woche und ist dort für viele auf Dauer nicht mehr leistbar.

» **Arbeitszeit – Ansehen – Lohn**

Für die weniger Zufriedenen fallen am stärksten das Ungleichgewicht von Arbeits- und Erholungszeit, das als schlecht empfundene Ansehen in der Öffentlichkeit, die mangelhafte Umsetzung von Reformen und der niedrige Lohn (im Vergleich mit Berufen mit entsprechenden Anforderungen) zusammen mit der ungenügenden Lohnentwicklung** ins Gewicht.

Der Züricher Tagesanzeiger nahm die Befragung zum Anlass, die Supervisorin Loretta Emma-Ruffner zum Thema zu interviewen. Sie berät häufig Lehrer und bestätigt, dass die sehr engagierten Lehrkräfte weit über einhundert Prozent leisteten und damit Burn-out-gefährdet seien. Und weil eben das Arbeitsvolumen sehr ungleich über das Jahr verteilt sei – 60-Stunden-Wochen in der Zeugniszeit seine keine Sel-

tenheit – sei es extrem anstrengend, Geist und Körper zu regenerieren.

» **Schulleitung – Teamwork**

Als größte Belastung nennt sie aber Schwierigkeiten mit den Schulleitungen, weil sich viele Lehrkräfte von diesen nicht genügend geschätzt fühlten. Auch die Zusammenarbeit im Kollegium erlebten viele als belastend, da Lehrer, sich traditionell immer noch als Einzelkämpfer fühlend, nun aber häufig zu zweit in einer Klasse stünden. Reformmüde seien ältere Lehrer generell nicht, nur sei es für sie schwieriger, neue Haltungen einzunehmen und viele Reformen auf einmal umzusetzen.

» **Warum sie dabei bleiben**

Ihnen gehe jedoch nie die große Leidenschaft verloren, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu fördern und bei den meisten Schülern Fortschritte zu sehen. Das sei enorm befriedigend. Viele könnten zudem ihr großes Organisationstalent ausleben – zumal der Lehrerberuf immer noch viel Gestaltungsspielraum in großer Eigenverantwortung biete. Das alles mache den Beruf so attraktiv.

* http://www.lch.ch/medien/medienmitteilungen/dokument/lohn_lohntwicklung_und_reformen_verursachen_hohe_unzufriedenheit/

** Der Einstiegslohn für Primarlehrer variiert von Kanton zu Kanton und lag Ende 2010 zwischen 65.800 und 100.000 Schweizer Franken im Jahr.

Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des Lehrers NRW und HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW
E-Mail: brabeck@lehrernrw.de

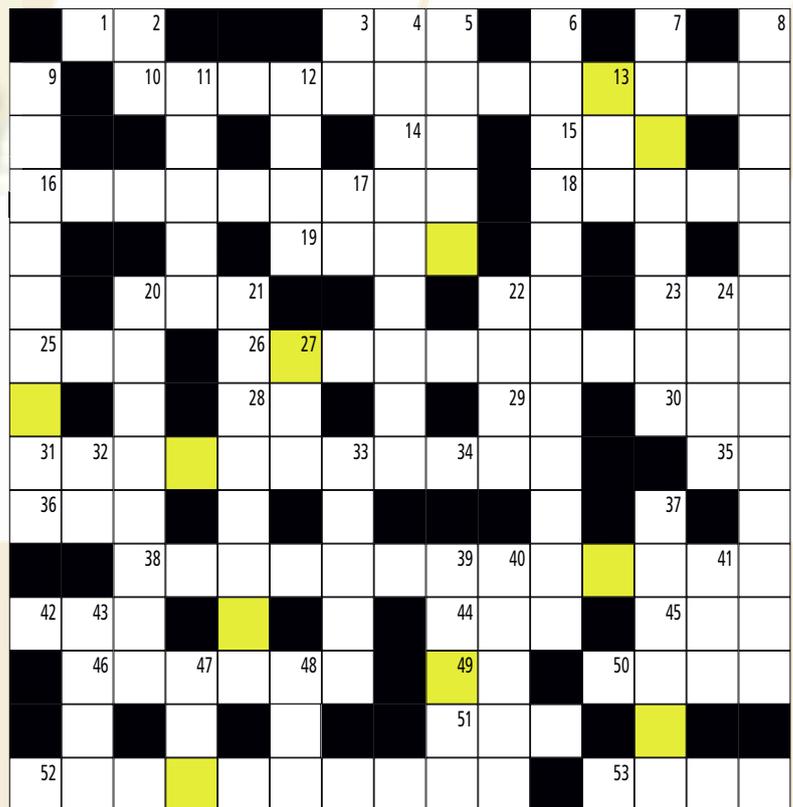
DENK-PAUSE

Waagrecht

1. Von (frz.)
3. Ich (lat.)
10. Bestechungsgelt
14. Göttliche Kraft
15. Getränk
16. Oper von Tschaiowski (2 Worte)
18. Flitzen
19. Tier
20. Abk. für Bruttosozialprodukt
22. An dem
23. Höchster Berg der Philippinen
25. Selten
26. Anschauung, die Autorität ablehnt
28. Ja (span.)
29. An (engl.)
30. Griechischer Buchstabe
31. Italienische Insel
35. Hin
36. Hier (lat.)
38. Rabulistik
42. Monat
44. Norwegischer Dichter 1833-1908
45. Tochter des Zeus
46. Fluss
49. Dazwischen
50. Stern (engl.)
51. Groß (engl.)
52. Sternbedeutung
53. Vorname

Senkrecht

2. Personalpronomen
3. Vogelprodukt
4. Teil der Mathematik
5. Bestellung
6. Bestimmender Faktor
7. Adlige
8. Urweltliche Riesenechse
9. Schriftsetzer
11. Vereinigungen
12. Tier
13. Ort auf Sizilien
17. Fort
20. Luftröhrende
21. Stadt in Mecklenburg-Vorpommern
22. Semannsruf
24. Mörtel
27. Fluss (Ägypten)
32. Faultier
33. Bücherwurm
37. Brutzeln
39. Abwesenheitsbeweis
40. Strich
41. Baskische Organisation
43. Gewürz
47. Auto (engl.)
48. Ort in Österreich



Lösungswort: Pädagogischer Raum in der Schweiz



RÄTSELAUFLÖSUNGEN

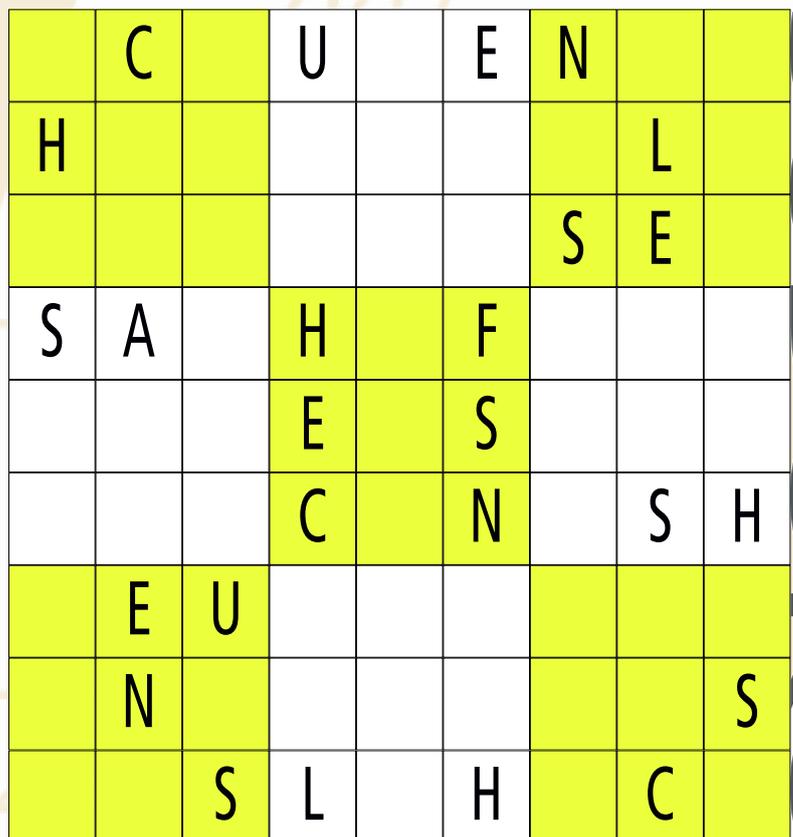
Das Lösungswort des Kreuzworträtsels in *lehrer nrw 7/2014*, Seite 27 lautet:

BURNOUT

Der nebenstehenden Grafik können Sie die komplette Auflösung des Rätsels entnehmen.



H	I	C	E	N	I	W	S	D
E	S	D	H	W	C	L	N	I
W	N	I	L	S	D	H	C	E
I	E	L	S	C	H	D	W	N
D	H	S	W	I	N	C	E	L
C	W	N	D	E	L	I	H	S
L	C	W	N	D	E	S	I	H
S	D	E	I	H	W	N	L	C
N	I	H	C	L	S	E	D	W



Lösung in einer Spalte!

SUDOKU

Ein starkes Team



Kämpfen Sie mit!

Werben Sie Mitglieder für lehrernrw.
Entsprechende Formulare finden Sie auf unserer
Homepage www.lehrernrw.de

lehrernrw setzt sich ein:

- für pädagogische Freiheit und Bildungsqualität
- für verbesserte Arbeitsbedingungen
- für kleinere Systeme und kleinere Klassen